Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 76 (1931)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 7
76. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN
HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZURICH, 14. FEBRUAR 1931 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Wert der Erziehung – Aufklärung? – Die weltanschaulichen Grundlagen des Geschichtsunterrichtes – Die Elektrisierung der S. B. B. – Schul- und Vereinsnachrichten – Totentafel – Kurse – Kleine Mitteilungen – Schweiz. Lehrerverein – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – **Schulzeichnen No. 1.**

Tit. Schweiz. Landesbibliothek
Bern
125
AZ

DER BESTE STIFT

FÜR ZEICHENTISCH UND REISSBRETT

Maturität
Polytechnikum
Technikum
Rasche und gründliche
Vorbereitung
Beste Erfolge
Prospekte
1922
MINERVA BASEL
36 Leonhardsgraben – Tel. S. 2479

GLASAPPARATE
sowie sämtliche
Utensilien für Laboratorien, Schulen etc.
1915 liefern vorteilhaft
KUNZ & Co., Glasbläserei, ZÜRICH 6
Universitätsstrasse 33
Illustrierten Katalog auf Verlangen. Reparaturen sofort.

Erholungsbedürftige Kinder finden Juni - September Aufnahme in **Ardez** (Unter-Engadin, 1467 m ü. M.) bei Sekundarlehrer. Auf Wunsch Unterricht in allen Fächern der Primar- und Sekundarschule.
3068 **H. Tgetgel, Sek.-Lehrer, Samaden.**

Elmigers Rechenkärtchen,
mündlich und schriftlich, sind zu beziehen durch
Kant. Lehrmittelverlag, Luzern.

Zu verkaufen, neues **Mikroskop,** Marke Winkler mit Oelimmersion und Präparierkaten, wegen Nichtgebrauch für Fr. 200.–. Prof. Dr. Knuchel, Forstabteilung der E. T. H., Zürich. 3076

TESSIN **ORSELINA-LOCARNO**
1943 Zur Kur, für Ferien, auf der Hochzeitsreise steigen wir ab im
TERRASSE-HOTEL AL SASSO oberhalb Madonna del Sasso
Pensionspreis für Südzimmer von Fr. 11.– an. Schulen find. Aufnahme zu „Sesa"-Bedingung. ab Mai u. Sept. Verlang. Sie Offerte u. Prospekt. Tel. 124. **Fam. Bolli.**

TRAJANUS-EPIDIASKOP
MOD. 1930 (D.R.P.)
Glänzend begutachtet
und unübertroffen in
Leistung, Ausführung und universeller Verwendbarkeit.
Geringe Erwärmung
trotzdem geräuschlos laufendes Kühlgebläse auf Wunsch mitlieferbar.
Besichtigungsmöglichkeiten in allen grösseren Städten d. Schweiz, die auf Anfrage nachgewiesen werden.
Listen frei!
ED. LIESEGANG
DÜSSELDORF
Postfächer: 124 und 164

2 billige Gesellschafts-
Osterreisen
nach **Griechenland**
17 Tage: Fr. 720.—
nach der **Riviera**
7 Tage: Fr. 230.–
Prosp. bei Zigarrengeschäft „Du Nord", Bhf.-Platz, Zch.

Berufsarbeit
macht müde und nervös. Ersehnte Neubelebung bringt
Elchina
Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 in den Apotheken.
1852

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Versammlungen • Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein

Zürich. *Lehrergesangverein.* Heute Probe: 5 Uhr, Hohe Promenade. Vorbereitung des A-cappella-Konzertes. Wir bitten um volle Beteiligung.

— *Lehrerturnverein.* Lehrer. Montag, 16. Februar, 18 bis 20 Uhr, Kantonsschulturnhalle. Ein Übungsabend der Jugendspiele. Mädchen (10.—12. Jahr). Alle Kollegen, nicht nur die Leiter der Jugendspiele, seien zu diesem Übungsabend freundlich eingeladen. — Anschließend: Quartalversammlung 20 Uhr im „Pfauen", 1. Stock. Haupttraktandum: „Wie stellt sich die Lehrerschaft zur Inanspruchnahme der Schuljugend durch die verschiedenen Jugendorganisationen im allgemeinen, und im besondern auf dem Gebiete der Leibesübungen. Referent: Hr. J. Schaufelberger.

— *Lehrerturnverein.* Lehrerinnen. Dienstag, 17. Februar, 19 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel.

— *Lehrerverein Zürich, Hauptverein.* Freitag, 20. Febr., 5.15 Uhr, Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums. Vortrag von Herrn Stadtrat J. Baumann: „Bauaufgaben der Stadt Zürich mit besonderer Berücksichtigung des Schulwesens." Planauflage, Diskussion. Der Vorstand bittet um zahlreichen Besuch.

— *Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins.* Montag, 16. Februar, 5¼ Uhr, im Pestalozzianum. Studienabend über Individualpsychologie.

— *Arbeitsgruppe: Planmäßiges Zeichnen im 4. Schuljahr.* Dienstag, 17. Febr., 16.30—18 Uhr, Hohe Promenade, Zeichensaal 73. Lektion: Ein Kirchlein auf dem Hügel. Wasserfarben mitbringen!

— *Kant. Zürch. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.* Kursausschreibung 1931. Siehe Lehrerzeitung Nr. 4. Anmeldung bis 21. Februar bei O. Gremminger, Schulhausstr. 49, Zürich 2. An die Fahrtauslagen wird wieder ein bescheidener Beitrag geleistet. Kartonnagekurs soll heißen Kursort: Zürich event. Winterthur.

— *Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft.* Dienstag, 17. Februar, Hirschengrabenschulhaus, 5 Uhr: Schluß der Diskussion über körperliche Ertüchtigung.

Limmattal. *Lehrerturnverein.* Montag, 16. Februar, 17¾ Uhr, Turnhalle Albisriederstr.: Zwischenübung.

Oerlikon und Umgebung. *Lehrerturnverein.* Freitag, den 20. Februar, 17.15 Uhr, neue Turnhalle beim Sekundar-Schulhaus Oerlikon. Schulturnen, I. Stufe.

Winterthur. *Lehrerverein, Pädagog. Vereinigung.* Dienstag, 17. Februar, 17.15 Uhr, Schulhaus St. Georgen: Hulligerschrift-Übung, Einführung in die Technik der Breitfeder (10. Altersjahr). Mitzunehmen sind: 2 Hefte (eines kariert, das andere gewöhnlich liniert), Federhalter, Bleistift, Tintenlappen. Leiter: P. von Moos.

— *Lehrerturnverein.* Montag, 16. Februar, 18¼ Uhr. Turnen am Reck auf der III. Stufe, Knaben; Einführung des „Korbball" im Mädchenturnen.

Winterthur und Umgebung. *Lehrerverein.* Donnerstag, den 26. Februar 1931, abends 8 Uhr, im Steinbock, Winterthur: „De la situation de l'écrivain en France, du XIIe siècle à notre époque." Französ. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Louis Wittmer, Zürich.

Andelfingen. *Schulkapitel.* Versammlung der Kapitelskonferenzen Samstag, 21. Februar, vorm. 8.30 Uhr, im Schulhaus Groß-Andelfingen. Elementarlehrerkonferenz: 1. Kühnel, der Neubau des Rechenunterrichtes. Referat von Frl. Keller, Buch. 2. Die neue Rechenfibel der Zürcher Elementarlehrerkonferenz. Referat von Frl. Kuhn, Benken. Reallehrerkonferenz: Die Korrektur der schriftlichen Arbeiten. Referat von Herrn Brüngger, Oberstammheim. Real- und Sekundarlehrerkonferenz: Die Neugestaltung des Sekundarschulatlasses. Referat von Herrn Eß, Meilen. Gesamtkapitel: Verabschiedung des Gutachtens über das Geschichtslehrmittel von R. Wirz.

Bülach. *Lehrerturnverein.* Donnerstag, 19. Februar, 16.30 Uhr, in Bülach. Freiübungsgruppe (6. Klasse); spielartige Übungen mit großem und kleinem Ball, Sprossenwand und Tau, Laufen und Springen, Spiel.

Horgen. *Lehrerturnverein des Bezirkes.* Freitag, 20. Febr., 17¼ Uhr, Horgen. Knabenturnen III. Stufe. Männerturnen. Spiel.

— *Zeichenkurs des Bezirkes.* Mittwoch, 18. Februar 14 Uhr, Sekundarschulhaus Wädenswil. Figurenzeichnen

Meilen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Montag, 16. Februar, 18 Uhr in Meilen: Lektion 3. Stufe. Knaben. Volkstümliche Übungen, 2. und 3. Stufe. Spiel.

Uster. *Lehrerturnverein.* Montag, 16. Februar, 17.40 Uhr: Männerturnen, Spiel.

Hinwil. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 20. Februar, 18 Uhr in Rüti: Lektion 3. Stufe Mädchen, 14. und 15. Altersjahr. Volkstümliche Übungen. 2. u. 3. Stufe. Spiel.

Pfäffikon. *Lehrerturnverein.* Mittwoch, 18. Febr., abends 6½ Uhr, in Pfäffikon. Freiübungen, Sprünge, Spiele.

Baselland. *Lehrerturnverein.* Sektion „Ober Baselbiet". Übung: Samstag, 21. Februar, nachm. 2½ Uhr.

Basel. *Schulausstellung, Münsterplatz* 16. Mittwoch, den 18. Februar, 15 Uhr, Aula des Realgymnasiums. Lehrprobe von Frl. Pauline Müller vom Mädchengymnasium: „Gewinnung von Themata durch die Schülerinnen." 16 Uhr Lehrprobe von Herrn Privat-Dozent Dr. E. Merian vom Mädchengymnasium. Lehrprobe: Stilübungen.

Offene Lehrstellen.

An der **Sekundarschule** der Stadt Luzern ist auf Beginn des neuen Schuljahres (20. April 1931) infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers die Stelle für den **Gesang-Unterricht** wieder zu besetzen. Es kann nur ein Bewerber gewählt werden, der ein Lehrer-Patent oder ein Maturitätszeugnis besitzt. 3091

Auf den gleichen Zeitpunkt ist an der städtischen **Frauenarbeitsschule** die Stelle einer diplomierten Fachlehrerin für **Kleidermachen** zu besetzen. Verlangt wird gute allgemeine Bildung, gründliche Beherrschung des Berufes und Fähigkeit zur Erteilung des Unterrichtes im Schnittmusterzeichnen und Abformen.

Anmeldungen sind mit den nötigen Ausweisen bis zum 21. Februar nächsthin der unterzeichneten Direktion einzureichen.

Luzern, den 11. Februar 1931.

Die Direktion des Schulwesens der Stadt Luzern.

Was sind „Hima"-Reihen?
Neue Diapositiv-Leihserien für die Schule.
Katalog gratis durch:
H. Hiller-Mathys, Schulprojektion
Bern, Neuengasse 21 I.

Verkehrsschule St. Gallen
Fachabteilungen:
Eisenbahn, Post, Zoll und Handel.
Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes und der schweiz. Bundesbahnen. — Programm auf Verlangen. Anmeldungen bis Mitte März. **Aufnahmeprüfung 31. März. Beginn der Kurse 27. April.**

„Albis"
Rechenapparate
Fr. 45.—.
Prospekte, Bestellungen d. **H. Tanner,** Lehrer, **Ottikon**-Kempttal.

In schönster Lage des St. Galler Oberlandes (1100 m ü. M.) ist per Zufall bekanntes bestflorierendes
Kindererholungsheim
schön möbliert (25 Betten) mit 40 a Wies- und Gartenland per sofort zu verkaufen. Kann auch als Ferienheim für Erwachsene mit Jahresbetrieb umgestellt werden, da im Winter günstige klimat. Verhältnisse. Für gesetzte seriöse Person oder Ehepaar prima Existenz. Näheres durch Chiffre **W 4100 G** an **Publicitas, St. Gallen.** 3078

Weinfelden Privatinstitut Friedheim
(vorm. E. Hasenfratz)
für geistig zurückgebliebene Kinder. Gründlicher Unterricht. Vielseitige praktische Betätigung. Familienleben. Prospekt. E. Hotz.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

14. FEBRUAR 1931 76. JAHRGANG • NUMMER 7

Wert der Erziehung

Von Natur aus bin ich weich. Was ich an Charakter besitze, ist mir durch meine strenge Erziehung in der Jugend geworden.

Fridtjof Nansen
(aus Fritz Wartenweiler: F. Nansen, Rotapfelverlag Erlenbach-Zürich)

Aufklärung?

Wenn wir die Einsendungen, die die geschlechtliche Aufklärung befürworten, aufmerksam verfolgen, so können wir bald erkennen, daß die Befürworter von zwei verschiedenen Gesichtspunkten an das Problem herangetreten sind. Die einen wollen die Aufklärung zugunsten einer besseren Gesellschaftsordnung, und die andern wünschen die Aufklärung vor allem aus individuellen Gründen für das Kind; indirekt aber erstreben sie ebenfalls eine Wirkung auf die Allgemeinheit. Für beide ist demnach die Aufklärung nichts anderes als eine Zweckbestimmung. Das Ziel an sich ist somit nicht die Aufklärung, sondern letzten Endes eine Hebung der moralischen Gesinnung der Gesellschaft. Man fühlt, daß die Verhältnisse der Gegenwart nicht ganz in Ordnung sind, daß insbesondere auf dem Gebiete der geschlechtlichen Beziehungen der Geschlechter eine gewisse Leichtsinnigkeit und Leichtfertigkeit herrscht, die vor allem im unbeherrschten Geschlechtstrieb des einzelnen begründet ist. Also versucht man vor allem den einzelnen zur Einsicht zu führen, um damit zugleich all der Mängel unserer Gesellschaft Herr zu werden. — Nur scheint mir der Weg, den die meisten Suchenden in der Aufklärung zu finden wähnen, mehr als unsicher zu sein. Es herrscht auch unter den Befürwortern eine gewisse Zersplitterung in der Anwendung des Mittels. Was die einen wünschen, lehnen die andern ab. Auf der einen Seite erkennt man im bloßen Hinweis auf die biologische Seite dieses Problems eine ungeheure Gefahr. Man fürchtet mit Recht, daß man den Menschen entweder auf die gleiche Stufe wie das Tier stellen oder den Geschlechtsorganen und seinen Funktionen eine viel zu hohe Bedeutung zuspricht, indem man sie beinahe als heilig erklärt — was sie wahrlich auch nicht sind. — Man ist aber nicht nur uneins in bezug auf die Form der Darbietung, sondern zugleich über die Grenzen der Aufklärung. Vergegenwärtigen wir uns doch einmal, was alles unter Aufklärung verstanden wird. Es ist das Schlagwort unserer Zeit und dabei denkt sich jeder Mensch etwas anderes darunter. Der Inhalt des Begriffes wechselt von Individuum zu Individuum. Und man kann sich mit gutem Recht fragen: Inwiefern sind wir überhaupt berechtigt, Aufklärung in die Schule zu verpflanzen, wenn wir uns nicht zuerst darüber geeinigt haben, was wir alles darunter verstehen dürfen, wieso kommen wir dazu, von der Aufklärung alles Gute zu erhoffen, wenn wir uns über Inhalt, Form und Grenzen in keiner Weise klar sind?

Nehmen wir die Zeitung zur Hand — so lesen wir gewiß: „Aufklärungsvortrag für Frauen und Töchter: Wie feßle ich einen oder meinen Mann?", und an anderer Stelle: „Aufklärung über die wunderbare Desinfektion des Putzmittels XYZ", weiter „Aufklärung über die neue Organisation ‚Rapid'". Kurz, alles und über alles will man aufklären. Wir leben im wahrsten Aufklärungstaumel drin. Der Materialismus, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts seinen Anfang genommen hat, und der sich mit Riesenschritten die Welt eroberte, ergriff auch das Geistesleben — warf alle reine Ideologie der eigentlichen freien Aufklärung, wie sie von Goethe und Schiller vertreten worden war, über Bord. Er ergriff zugleich auch von der Kunst Besitz und schuf den Realismus und als extremste Frucht den Naturalismus. Die Szenen waren nicht nur dem Leben abgelauscht, sondern trugen auch den Stempel der Aufklärung. Um nur einige der Bedeutendsten herauszugreifen: Ibsen klärte in seinen „Gespenstern" über die furchtbaren Folgen der Vererbung auf. „Nora" wurde ein Aufklärungsstück für Eheprobleme. Gerhart Hauptmann klärte in seinem „Sonnenaufgang" über die Folgen des Alkoholismus auf, die „Weber" wurden ein Paradestück für Aufklärung über soziale Mißstände. Ferner seien Haeckel mit seinen „Welträtseln" und Darwin mit seiner Abstammungslehre hier genannt. Mediziner klärten in dicken Bänden über den menschlichen Körper, seine Funktionen und Krankheiten auf. Die Doktorbücher wurden begehrte Artikel im Volke — denn unterdessen hatte auch der Materialismus vor Religion und Sitte nicht Halt gemacht, und es begann sich eine eigene Moral zu bilden — die Moral der Freiheit auf geschlechtlichem Gebiet. Es ertönte der Ruf nach „freier Liebe" — man imprägnierte sich förmlich mit Dosen voll „Aufklärungsideen", man versuchte die lästigen Fesseln der Vergangenheit und das hemmende Gefühl der Gebundenheit an die Umwelt von sich abzuschütteln. Man klärte auf bis zur Bewußtlosigkeit. Und in diesem Aufklärungstaumel, der seit einigen Jahrzehnten die Welt ergriffen hat, stecken wir noch drin. Es ist wahrlich nicht von ungefähr, daß die Nervenärzte seit drei Jahrzehnten die Entdeckung gemacht haben, „daß das menschliche Seelenleben von frühester Jugend auf immer sexualisiert sei" (Hanselmann). Wie wir nun jedoch gesehen haben, schwerlich als Folge der „Nichtaufklärung", sondern gerade als Produkt der Aufklärung. Die Menschheit wurde förmlich mit dem Aufklärungsgifte geimpft, und so erscheint es uns wahrhaftig fraglich, ob wir mit demselben Mittel, das sich als unheilvoll erwiesen hat, von neuem praktizieren sollen — ob wir glauben dürfen, mit dem gleichen Gifte den erkrankten Organismus immun machen zu können? —

Und dann möchte ich mir doch die Frage erlauben: „Welcher Erzieher wäre wohl so prädestiniert, daß er die Geschlechtsorgane und seine Funktionen im Anthropologieunterricht so dezent besprechen könnte, daß kein Kind — vor allem nicht das unaufgeklärte, und es gibt auch noch solche, seelischen Schaden leiden würde? — Könnte nicht viel mehr verdorben als gerettet werden? Welche Schwierigkeiten bestehen ja bereits im allgemeinen Unterricht, wenn man dem Kinde individuell gerecht werden will — und wieviel mehr

Schwierigkeiten und Hemmnisse werden sich auf diesem Gebiete ergeben? Das Allheilmittel „Aufklärung" scheint mir deshalb für die Gesundung unserer heutigen Gesellschaftsmoral wahrlich von zweifelhafter Bedeutung zu sein. — Welches Stückwissen trägt der Schüler oft aus dem Unterricht mit ins Leben hinaus. Wir wissen es von den Rekrutenprüfungen her. Und da nehmen wir an, daß das Wissen in geschlechtlichen Dingen vollkommener sein werde, ja daß dieses unverdaute Wissen nicht viel mehr Unheil anrichte als Segen? — In der Anpreisung des Mittels scheint mir unzweifelhaft ein Denkfehler zu stecken, indem man das „Wissen um die Dinge" mit dem „Können" selbst verwechselt. Der Mensch, der sich von seinem Geschlechtstrieb beherrschen ließ, wird schwerlich auf Grund seines Wissens um einige anthropologische Kenntnisse seinen Willen stählen und auf Befriedigung verzichten — im Gegenteil! Wird nicht vielmehr die kindliche Neugierde das Problem weiterverfolgen und die Fragen stellen, die z. B. Hans Zulliger in seinem Artikel eingestreut hat? Glaubt der Verfasser wirklich allen Ernstes, das seien Fragen eines Unaufgeklärten? So wird nur das Kind fragen, das schon Verschiedenes aufgeschnappt hat und das nun gerne Genaueres wissen möchte. Sollen wir solche Neugierde befriedigen? Dazu scheint mir doch das Thema zu heikel, als daß es vor bloß neugierigen Ohren behandelt werden soll, damit das Bürschchen nachher auf der Straße prahlen kann: „hä, ich bin aufgeklärt worden"! Aus einer solchen Aufklärung heraus wird keine gute Frucht wachsen. Und ich bin deshalb der festen Überzeugung, daß nur eine Aufklärung, bevor der junge Mensch ins Leben hinaustritt, und dann vor allem durch die Eltern, allein am Platze ist. Es wurde doch auch erkannt, daß die elterliche Schlafstubenatmosphäre für das Kind wie Gift wirkt. Soll dann an seine Stelle eine Aufklärung treten, die das Kind wiederum mit demselben Problem aufs gründlichste zusammenführt, denn es ist im menschlichen Geistesleben begründet, daß man dem Problem, das den Geist beschäftigt, immer und immer wieder nachstudiert; daß man hinter die letzten Geheimnisse kommen will, besonders wenn man nicht restlos aufgeklärt wurde. Es ist deshalb nicht von ungefähr, daß man für den Schulgebrauch „neutrale" Tafeln anfertigte[1]). Soll der 13jährige Knabe bereits in die Geschlechtsteile eines weiblichen Körpers eingeweiht werden? Oder umgekehrt das Mädchen in die Geschlechtsorgane des männlichen Körpers, sofern man im Anthropologieunterricht „gerecht" handeln will? Der Gedanke erscheint mir so absurd, daß ich Hans Zulliger schwerlich zu seinem Vorschlag gratulieren kann. Und wie soll es erst in jenen Schulen gehalten werden, die gemischt sind, wo Knaben und Mädchen beieinander sitzen?

Die Aufklärung in der Schule scheint mir nichts als ein weiteres Glied einer unheilvollen Kette von Umständen zu sein, die vom Materialismus aufgeworfen wurde und nun kein Ende finden kann. Soll wohl nächstens der Säugling über das Saugen und Liegen aufgeklärt werden?

Wenn wir etwas Positives erreichen wollen, so werden wir uns klar sein müssen, daß mit der Aufklärung noch lange nicht das ersehnte Ziel erreicht ist, daß dann das Problem sich nur noch verzwickter und schwieriger gestalten wird. Es wird sich darum in erster Linie darum handeln müssen, festzuhalten, was wir überhaupt erstreben. Zu welchem Erziehungsziele wir den Menschen führen wollen. Und da werden wir wahrscheinlich alle einig gehen, wenn wir den jungen Menschen vor allem in seiner Selbstbeherrschung kräftigen wollen. Wir sollen die Forderung aber nicht auf körperliche Gebiete beschränken (im Turnen und beim Sport), sondern vor allem auch auf geistigem Gebiete verlangen. Der Mensch, der gewohnt ist, mit starker Willensenergie sein Leben und seine Aufgaben zu bemeistern, wird auch mit dem Geschlechtstrieb fertig werden. Er hat keine Zeit, sich fortwährend damit zu beschäftigen, wie der an Faulheit und Nachlässigkeit Gewöhnte. Er hat andere Ziele kennen gelernt. Und so wird ihm auch der Geschlechtstrieb nicht zum Verhängnis werden, indem er ihm fortwährend nachgeben muß. Mit Reinlichkeit und Sauberkeit wird sicher schon sehr viel erreicht werden. Das Hauptgewicht aber werden wir doch auf eine gesunde Betätigung legen müssen. Dann müssen wir allerdings auch fordern, daß die ganze Lebensatmosphäre, die den jungen Menschen infizieren kann, von dem Schund und dem Schmutze gereinigt werde. Denn eine Maßnahme, die Erfolg haben soll, darf nicht neben einer schwärenden Eiterbeule stehen, da diese doch fortwährend weiterfrißt. Wir haben wohl erkannt, daß unzüchtige Darstellungen in allen Zeitschriften, Zeitungen, Kino-Schaukästen, Buchhandlungen usw. usw. wie Gift wirken auf die Jugendlichen. Warum nehmen wir nicht den energischen Kampf dagegen auf? Es gibt sicher noch so viel Schund und Schmutz außerhalb der faßbaren Gebiete, daß bestimmt jeder Lehrer an seinem Platze genug zu protestieren hätte. — Was wir also in erster Linie fordern müssen: Ablenkung von der sexual-erotischen Sphäre, nicht Hinlenkung. Bildung der Selbstbeherrschung des Kindes. Erhaltung der kindlichen Eigenart! Sie wird den besten Schutz bilden gegen den ungesunden Wissensdrang des Kindes für das sexuelle Gebiet. Vielleicht werden dann auch die Auswüchse schwinden, wie sie sich anläßlich einer Umfrage in einem deutschen Mädchengymnasium gezeigt haben, wo zirka 60% der Mädchen schon geschlechtlichen Verkehr hatten und zirka 40% geschlechtskrank sind. Glauben die Befürworter der Aufklärung vielleicht noch immer, daß diese Tatsache eine Folge der „Nichtaufklärung" sei? — Hier müssen wir uns mit Schrecken fragen: „Was werden wohl für Nachkommen aus einer solch degenerierten Rasse hervorgehen? — Wie würde wohl die Umfrage in schweizerischen Mittelschulen lauten? — Dr. *N. S.*

[1]) Siehe Artikel Zulliger, S. L. Z. Nr. 4.

Die weltanschaulichen Grundlagen des Geschichtsunterrichts

Diese theoretische Skizze geht zunächst von einer praktischen Angelegenheit aus. Am 17. Januar a. c. wurde im Schoße der zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz die Frage nach der Neuschaffung eines Geschichtslehrmittels aufgeworfen. Indessen zeigte sich bald, daß eine solche Frage nicht vom reinen Fachstandpunkt aus gelöst werden kann. Zwei Geschichtsauffassungen stehen sich heute schroff gegenüber, und dieser Gegensatz ist prinzipieller, weltanschaulicher Natur.

Die eine dieser Betrachtungsweisen sieht das Wesen der Geschichte in der Erfassung äußerer Handlungen; man kann sie auch psychologisch heißen, weil dort, wo

sie in die Tiefe geht, die innern Beweggründe der Handlungen erklärt werden. Die überwiegende Zahl der dabei angeführten Motive ist aber, und dies in vermehrtem Maße seit dem großen Industriealisierungsprozeß des 19. Jahrhunderts, wirtschaftlicher Art. Die Wirtschaftsgeschichte bekommt daher eine vermehrte Bedeutung. Allzuleicht werden die tiefen geistigen Triebkräfte, die von der Persönlichkeit aus die Entwicklung bestimmen, unterschätzt. Diese entpersönlichte Geschichtsauffassung heißt materialistisch, weil der Materialismus von seinen Voraussetzungen aus folgerichtig das Individuum als geistige Einheit negierte.

Die andere Betrachtungsart glaubt an die gestaltende Kraft des Geistes. Mit der Annahme einer Weltvernunft bekommt die gesamte Entwicklung einen Sinn; sie wird vernünftig. Der Geist aber kommt zur Evidenz in der Persönlichkeit; diese in ihrer geschichtlichen Bedingtheit wird Trägerin und Werkzeug des Geistes, der sich auf diese Weise realisiert. Es ist darum nicht verwunderlich, wenn für eine solche Geschichtsauffassung das Individuum zum Mittelpunkt des historischen Prozesses wird.

Der Zusammenprall dieser Strömungen in bezug auf den Geschichtsunterricht kann als Symptom unserer Zeit gewertet werden. Er charakterisiert sie als Übergangszeit vom Materialismus der Vorkriegszeit zum Idealismus einer neuen Ära.

Wir haben nun die Gründe, die von den Vertretern der beiden Richtungen ins Feld geführt werden, zu untersuchen. Die materialistische Geschichtsauffassung geht zurück auf Karl Marx und auf den Realismus des 19. Jahrhunderts. Es erhebt sich also zunächst die Frage nach dem Wesen des realistischen Denkens. Realismus ist die Deutung einer dinghaften Außenwelt, der wir uns gegenüber befinden. Das Subjekt selbst ist ein Ding unter Dingen, empfängt Wirkungen und gibt sie zurück. Daraus entstehen Eindrücke und Vorstellungen. Die Kongruenz dieser Vorstellungen mit der dinghaften Welt bedeutet Erkenntnis im realistischen Sinn. Der abstrahierende Verstand erfaßt hinter der Mannigfaltigkeit der Erscheinungen das Beharrende, die Substanz. Eine solche Denkweise führt folgerichtig zum atomistischen Realismus; denn Substanz ist das absolut Widerständige, die Masse. Wirklichkeit heißt so Beieinander letzter, absoluter, beharrender, spröder Urelemente, und Geschehen wird Verbindung und Trennung solcher Elemente. Die Überzeugungskraft dieser Denkweise liegt aber nicht in ihrem Erklärungswert, sondern in der Selbstverständlichkeit, mit der sie sich aufdrängt und die ihre Begründung in der erfahrenen Widerständigkeit besitzt. Der Tastsinn ist für den unmittelbaren Menschen die sicherste Gewähr der Wirklichkeit.

Das ändert sich jedoch sofort, sobald man bedenkt, daß die Vorstellungen der Dinge nicht allein von diesen abhängen, sondern von der Beschaffenheit des Subjektes selbst. Diese Einsicht zerstört den Glauben an die Erkenntnismöglichkeit im realistischen Sinn; denn wir können ja dann die Dinge nur begreifen, wie sie uns erscheinen, und nicht, wie sie wahrhaft sind.

Das führt notwendigerweise zum Verzweifeln an aller Erkenntnis, zum Skeptizismus. Es kann nicht verborgen bleiben: Durch den Realismus ist die Wirklichkeit einer atomistischen Zersplitterung anheimgefallen. Sie hat ihr Gegenbild in der Zerfahrenheit der Eindrücke, im Zerfall des Subjektes in ein Bündel von Vorstellungen, die nicht mehr in organischer Beziehung zum Ganzen stehen. Wir verlieren von diesem Standpunkt aus den Sinn für die Totalität des Lebens und der Geschichte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Historizismus des verflossenen Jahrhunderts, durch sein genaues Quellenstudium, der Geschichtswissenschaft unendlich große Dienste geleistet hat. Aber es ist ebenso gewiß, daß dadurch die geschichtliche Wahrheit nicht vollständig erfaßt werden kann. Denn von einer Übereinstimmung von dem, was man über eine Epoche weiß, mit dem tatsächlich Gewesenen, kann aus naheliegenden Gründen keine Rede sein.

Die Unhaltbarkeit der realistischen Denkweise tritt klar zu Tage, sobald man den kantischen Erkenntnisbegriff auf sie anwendet. In der Kritik der „reinen Vernunft“ werden die Voraussetzungen des Realismus kritisch beleuchtet. Dabei untersucht Kant eingehend die Beziehungen zwischen den Dingen der Umwelt und dem Subjekt. Diese gegenständliche Beziehung faßt er als Synthesis a priori; d. h. durch die ihm innewohnenden Anschauungsformen erkennt der menschliche Geist die Dinge nicht mehr als isolierte Teile, sondern in lebendiger Beziehung auf ein Ganzes, auf einen Organismus. Man sieht: Während das realistische Denken zu guterletzt bei einer atomistischen Zersplitterung anlangt, findet Kant im Individuum das geistige Band, mittels dessen die Vorstellungen zur organischen Einheit verbunden werden. Daß dabei die Erkenntnis nicht über eine, nur für den Menschen bestehende Gültigkeit hinausreicht, ist vorläufig gleichgültig. Das Entscheidende besteht doch in der Einheit. Hier setzte Hegel, der Begründer der idealistischen Geschichtsauffassung, ein. Mit der Annahme einer Urpersönlichkeit, einer Gott-Weltvernunft, liegt der Sinn der Geschichte nicht mehr im äußeren Geschehen; er wird transzendent. Hegel deutet ihn als das immer klarere Erscheinen des unendlichen Geistes in der Endlichkeit der Zeit. Wo immer das Leben eines Volkes sich vollendet, indem es sich gläubig und tätig im Ewigen begründet und sich unter die Gemeinschaft der unbedingten Persönlichkeit stellt, da ist das Ziel der Geschichte.

Es ist klar, daß dieser Geist am reinsten in der geschichtlich überragenden Persönlichkeit zum Ausdruck kommt. Daher können wir das Wesen einer Zeit auch am besten von einer solchen Führergestalt aus begreifen. Das Innerste der Reformation wird z. B. von Luther aus erkannt und nicht umgekehrt. Die Machtpolitik, die Politik des staatlichen Egoismus der Vorkriegszeit, erfaßt man am besten aus der Gestalt Bismarcks. Das gilt natürlich nicht ausschließlich; es müssen ja notwendigerweise Wechselbeziehungen zwischen Führer und Masse bestehen; aber das ist sekundär. Die Einwirkung des Führers auf die Masse hat für die Geschichte allein primäre Bedeutung. Man kann sogar noch einen Schritt weitergehen und behaupten: Es liegt im Sinn einer vernünftigen Entwicklung, daß jede Zeit die Führer besitzt, die ihr not tun.

Bei aller Betonung der individualistischen Geschichtsauffassung darf man aber auch nicht die großen sozialen Strömungen außer Acht lassen. Überzeugend und erschütternd stellt diese z. B. Theodor Mommsen in der römischen Geschichte dar. Ferner wird es auch nie einem Historiker, bei genau gleich gründlichem Quellenstudium, gelingen, zwei verschiedene Epochen gleich tief zu erfassen. So ist z. B. bis heute niemand tiefer in das Wesen der Renaissance eingedrungen als Jakob

Burckhardt; aber der gleiche Burckhardt wird der deutschen Reformation ungerecht, weil ihm ihr Geist nicht kongenial ist.

Zwei Vorwürfe lassen sich gegen den bisherigen Geschichtsunterricht erheben: 1. Die ungeheure Stoffülle führt zu einer Überladung der Schüler. 2. Es gelingt selten, diese Stoffmassen organisch zu gestalten.

Aus dem Dargelegten scheinen sich mir nachfolgende Reformvorschläge zu ergeben:

1. Der geschichtliche Elementarunterricht hat sich mit der Bildung historischer Grundbegriffe zu befassen; dadurch wird dem Schüler später ein verhältnismäßig selbständiges Arbeiten ermöglicht.

2. Durch intensive Behandlung einer zeitlich engbegrenzten Epoche wird das Wesen der geschichtlichen Entwicklung erfaßt. Ausgangs- und Mittelpunkt dieses Studiums bildet die für die betreffende Zeit überragenste Persönlichkeit. Von ihr aus wird die Zeit geformt, die Problematik des Lebens, als ein Widerspieltreiben der Weltkräfte erfaßt. Dabei halte ich es für gleichgültig, welcher Zeitabschnitt gewählt wird. Das Wesentliche ist, daß der Lehrer eine gewisse Wahlverwandtschaft zwischen sich und dieser Zeit empfindet.

3. Einige andere Abschnitte könnten an Hand von Schülerarbeiten mehr summarisch behandelt werden. Als Grundlagen für dieses selbständige Schaffen des Schülers käme vielleicht für die Sekundarschule das Buch von Mantel und Guggenbühl: „Menschen und Zeiten" oder G. Freytags „Bilder aus der deutschen Vergangenheit", für die Mittelschule die Quellensammlung von Flach und Guggenbühl in Betracht.

Bei allen Bestrebungen zur Schaffung eines geeigneten Geschichtslehrmittels darf man jedoch eins nicht vergessen. Auch das beste Lehrmittel kann nur Hilfe zur Gestaltung sein. Ob der Geschichtsunterricht ersprießlich sei, hängt wohl in erster Linie von der Persönlichkeit des Lehrers ab. Wenn es diesem gelingt, eine Schar junger Geister nicht nur durch die Sachlichkeit seines Unterrichtes, sondern durch die imponderable Macht seines Wesens in eine Stunde gemeinsamen geistigen Lebens zu bannen, so hat er auch der Geschichte ihren wahren Bildungswert wieder gegeben.

H. Sulser, Herisau.

Die Elektrisierung[1] der Schweizerischen Bundesbahnen

Die vergangenen Jahre brachten dem Schweizervolke auf einem großen Teil des Bundesbahnnetzes den elektrischen Fahrbetrieb. Die umfangreichen Bauarbeiten vollzogen sich überall unter der lebhaften Anteilnahme der Bevölkerung. Der Lehrer wird im Unterricht in der Landeskunde oder Physik vielfach Gelegenheit haben, darauf zu sprechen zu kommen. Sollte er sich dabei auf die im Laufe der Zeit erschienenen Berichte der Tageszeitungen oder illustrierten Zeitschriften stützen müssen, so wird er wohl seine Quellen als lückenhaft und zusammenhanglos empfinden und die zusammenfassende, übersichtliche Darstellung begrüßen, die im folgenden versucht wird.

Wir stützen uns darin auf folgende Quellen, die uns in zuvorkommender Weise von der leitenden Dienststelle übermittelt wurden:

Die Elektrifizierung der S.B.B. bis Ende 1928 von Dr. E. Huber-Stockar. Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Zürich, 1929;

Bericht der Generaldirektion der S.B.B. über die Fortsetzung der Elektrifizierung und Ergänzung der Energieversorgung durch Erstellung des Etzelwerks, 1929;

Kraftwerk Ritom; Kraftwerk Amsteg. Sonderdrucke aus der „Schweiz. Bauzeitung", 1923; 1925/26;

Elektrische Anlagen. Sonderheft I, Nr. 51/52, 1928, der STZ.

Vorgeschichte. Gegen Ende des letzten Jahrhunderts hatte sich die Elektrizität zunächst allgemein die städtischen Straßenbahnen erobert. Da brachte die Erfindung der Dreiphasenstrommotoren die Möglichkeit größerer Leistungen, wie sie zum Befördern schwererer Lasten nötig sind. Schon 1899 konnte die Burgdorf-Thun-Bahn mit 41 km Betriebslänge diese Stromart verwenden.

Unermüdlich arbeiteten die Techniker an der Vervollkommnung der Maschinen und Einrichtungen, bis man im Einphasenwechselstrom zu 15 Perioden bei 15 000 Volt Spannung die leistungsfähigste Stromart gefunden hatte. Von 1907—1909 wurde die Strecke Seebach-Wettingen als Versuchsbahn mit diesem Strom betrieben. Die eigentliche Probe ihrer Güte aber legte diese Betriebsart ab, als von 1913 an die elektrischen Züge durch den Lötschberg rollten. Auch die Rhätischen Bahnen wandten sie mit geringerer Spannung an.

Bei der Generaldirektion der S.B.B. war schon 1907 eine eigene Abteilung für elektrischen Bahnbetrieb eingerichtet worden. Man faßte zuerst die Elektrisierung der Gotthardstrecke ins Auge wegen der starken Steigung und zahlreichen Tunnel. Nach langen, gründlichen Vorbereitungen bewilligte am 23. November 1913 der Verwaltungsrat der S.B.B. den erforderlichen Kredit von 39 Millionen Franken für die festen Anlagen der Gotthardelektrisierung, am 1. Mai 1914 den Kredit für das Kraftwerk Massaboden bei Brieg, das bereits im Dezember 1915 den Betrieb eröffnen konnte. Es erzeugte Dreiphasenwechselstrom für den schon seit 1906 elektrisch durchfahrenen Simplontunnel.

Der Ausbruch des Weltkrieges schob die Bauarbeiten auf ungewisse Zeiten hinaus; aber schon nach zwei Jahren mußte man sie trotz der steigenden Preise und Löhne, trotz der Unsicherheit in der Lieferung der Rohstoffe aufnehmen. Die 1917 einsetzende Kohlenteuerung und Kohlennot ist noch in aller Erinnerung. Welches Bild damals: die Tender der Dampfwagen mit tüchtigen Scheitern hoch beladen zu sehen! Eindringlicher konnten dem Schweizervolke die Vorteile des elektrischen Betriebes nicht vor Augen geführt werden. Da sind die reichen Wasserkräfte unseres Landes. Es galt nur, sie zur Erzeugung der elektrischen Kraft nutzbar zu machen, und mit einem Schlage waren unsere Bahnen vom Ausland und seiner Kohle unabhängig, das viele Geld blieb im Lande! Die Einfuhr von 600 000 t Kohlen jährlich im Werte von 22 Millionen Franken (1929) fiel für die Bundesbahnen dahin! Größere Fahrgeschwindigkeit und Rauchlosigkeit auf tunnelreichen Strecken sind die Vorteile, die sich den Reisenden vor allem angenehm bemerkbar machen. Kein Wunder also, wenn der Ruf zur umfassenden Elektrisierung der S.B.B. allgemein wurde.

Die Durchführung. Die Kohlennot zwang zur raschen Einführung des elektrischen Betriebes, wo man Anschluß an bereits bestehende Kraftwerke und Linien fand. So konnten die Strecken Bern-Scherzligen und Brieg-Sitten schon im Sommer 1919 elektrisch durchfahren werden.

Man beabsichtigte, den Umbau in drei Abschnitten von 1100, 600 und 1000 km Länge mit je zehn Jahren Bauzeit auszuführen. Die Kosten wurden auf 750 Millionen Franken veranschlagt.

[1]) Ich erlaube mir, statt der unnötig langen Wörter „Elektrifikation" und „elektrifizieren" die um eine Silbe kürzeren und gleichbedeutenden Wörter „Elektrisierung" und „elektrisieren" anzuwenden, was vom Deutschschweizerischen Sprachverein vor vielen Jahren schon ohne Erfolg vorgeschlagen wurde. Die Techniker sind eben keine Sprachkundigen!

Nach Vollendung der Gotthardstrecke wurden 1922 die Zufahrtslinien in Angriff genommen, und dann folgten stückweise die übrigen Hauptlinien.

Außer den bereits im Bau befindlichen Kraftwerken Ritom und Amsteg wurde 1919 im Wallis das Barberinewerk angefangen.

1923 beschloß der Verwaltungsrat, die Elektrisierung zu beschleunigen, wonach die erste Baugruppe von 1700 km schon 1928 beendet sein mußte, statt 1933. Nicht nur konnte dadurch der Betrieb billiger gestaltet werden, sondern ein guter Teil der zahlreichen Arbeitslosen fand Beschäftigung. Der Bund leistete 60 Millionen Franken an die Gesamtkosten als Entgelt für die Beschäftigung der Arbeitslosen. Es läßt sich hier auch bloß andeuten, wie das umfangreiche Unternehmen mit seinen großen Arbeitsaufträgen dem darniederliegenden Gewerbe überall willkommen sein mußte. Die Beschleunigung der Arbeiten machte 1923 den Bau des Kraftwerks Vernayaz im Wallis notwendig.

Zur elektrischen Fahrbahn kam der Bau von Übertragungsleitungen und Unterwerken. Überall gab es daneben Arbeiten, um Tunnel trocken zu legen, Geleise zu senken und Überbauten zu heben. Telegraphenleitungen mußten verlegt oder gesichert werden. Brücken waren zu verstärken oder umzubauen.

Von den Kraftwerken aus wird der Strom auf besonderen Übertragungsleitungen von 66 000 Volt nach den verschiedenen Unterwerken geleitet. Außer den nachstehend erwähnten finden wir die wichtigsten der 26 Unterwerke in Sihlbrugg, Olten, Puidoux, Brugg, Seebach, Burgdorf, Biel, Grüze usw. Die Übertragungsleitung Amsteg-Giornico ist des Gotthardtunnels und der Lawinengefahr wegen in Kabel gelegt, die, vier an der Zahl, neben dem Geleise der Bahn eingebettet sind. Sie, samt der Fortsetzung bis Melide, haben 60 000 Volt Spannung. Von Vernayaz geht eine Übertragungsleitung über Puidoux und Kerzers nach Rupperswil unter 132 000 Volt. Hier wird sie an die Amsteg-Ritom-Gruppe angeschlossen.

Wo die Stromführung aus verschiedenen Kraftwerken zusammentrifft, finden wir in ebenem Gelände ein Stück von 50 m Fahrleitung, die nicht unter Spannung steht und von den Zügen im Schwung durchfahren wird. So z. B. bei Scherzligen, Bern, Romont, Weesen, Buchs, Altstetten usw.

In den 26 Unterwerken ist das Fahrleitungsnetz an die Kraftwerkzuleitungen angeschlossen. Hier wird der Strom von 66 000 oder 60 000 Volt auf 15 000 Volt Spannung umgeformt. Während in den ersten Unterwerken die ganze Einrichtung in einem geschlossenen Gebäude aufgestellt ist, zieht man bei den späteren Freiluftanlagen vor.

Der Fahrdraht ist gewöhnlich 5,5 m über Schienenoberkante, bei Wegübergängen 5,8 m, in Bahnhöfen 6 m und in Tunneln 4,8 m. Die höchste Höhe, die der Stromabnehmer erreichen kann, beträgt dagegen 6,7 m.

Folgende Übersicht mag die zahlenmäßige Verteilung der Elektrisierung erläutern.

1928			
Normalspur	Ges.-Länge km	Dampf km	Elektrisch km
S.B.B. ohne Brünig	2868	1202 = 41,9%	1666 = 58,1%
andere Eisenbahnen	835	419 = 50,2%	416 = 49,8%
Zusammen	3703	1621 = 43,8%	2082 = 56,2%
Schmalspur			
S.B.B. (Brünig)	74	74 = 100 %	0 = 0 %
andere Eisenbahnen	1591	327 = 20,5%	1264 = 79,5%
Zusammen	1665	401 = 24,1%	1264 = 75,9%
Zahnradbahnen	117	45 = 38,5%	72 = 61,5%
Insgesamt	5485	2067 = 37,7%	3418 = 62,3%

Ende 1928 war das Elektrisierungskapital auf Fr. 673,910,000.— angewachsen. Die Kraftwerke kosteten Fr. 147,292,000.—, die Übertragungsleitungen Fr. 38,914,000.—, die Unterwerke Fr. 40,465,000.—. Das Fahrleitungsnetz kam auf Fr. 203,753,000.—, Fahrzeuge und Heizung auf Fr. 224,379,000.— zu stehen.

Für 1929 wurden die Kosten der elektrischen Triebkraft auf Fr. 32,140,000.— oder 9,12 Rp. die kWh berechnet. Es wurden beispielsweise am 14. Juni 1928 von 5 Uhr bis 23½ Uhr 949,000 kWh an Strom verbraucht. Über die gegenüber dem Dampfbetrieb zu machenden Ersparnisse läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, doch ist die Überlegenheit des elektrischen Betriebes offenbar.

Mit dem Jahre 1929 trat in den Elektrisierungsarbeiten eine Pause ein. Für die zweite Bauzeit sind 476 km Streckenlänge vorgesehen. Die Bauzeit umfaßt sieben Jahre; die Gesamtkosten sind auf 81 Millionen berechnet worden. Es betrifft folgende Strecken:

1930/31 Neuchâtel–La Chaux-de-Fonds–Col des Roches; Delémont–Basel.
1931/32 Delémont–Delle; Wallisellen–Uster–Rapperswil; Uznach–Ziegelbrücke; Zürich–Affoltern–Zug.
1932/33 Biel–Sonceboz–La Chaux-de-Fonds.
1932/34 Bern–Luzern.
1933/34 Rorschach–Buchs.
1934/35 Goßau–Sulgen; Neuchâtel–Les Verrières.
1935/36 Sonceboz–Moutier; Giubiasco–Locarno.

Dazu kommt noch die Strecke Iselle–Domodossola, die nun seit Mai 1930 elektrisch betrieben wird.

Der Kraftverbrauch wird nach Ausführung dieser Strecken die vorhandene Energie übersteigen, so daß die Generaldirektion vorschlägt, zusammen mit den N.O.K. das Etzelwerk zu bauen. Die S.B.B. werden 55% der erzeugten Kraft beanspruchen. Das Werk soll 1936 fertig erstellt sein und vor allem im Winter die Kraft liefern. Die Sihl muß durch eine Staumauer – bei Einsiedeln – zu einem See von 9 km Länge und 11 km² Oberfläche gestaut werden. Das Maschinenhaus kommt zwischen Lachen und Pfäffikon zu stehen. Die Baukosten werden Fr. 62 Millionen betragen.

Die Kraftwerke. Werfen wir nun noch einen Blick auf die Quellen der wunderbaren Triebkraft unserer Bundesbahnen. Einige genauere Angaben über deren Kraftwerke werden willkommen sein. Die Übersicht auf Seite 76 vermittelt uns die wichtigsten Zahlen über die vier bestehenden Werke.

In den Stauseen von Ritom und Barberine sammelt sich das Wasser den Sommer über, während Amsteg und Vernayaz durch die reichen Wassermengen der Gletscherflüsse imstande sind, allein alle Kraft zu erzeugen. Wenn aber im Winter diese Wassermengen stark zurückgehen, so liefern Ritom und Barberine aus ihren Sammelbecken die zur vollen Turbinenleistung nötige Wasserkraft. So arbeiten die Werke jeder Gruppe zusammen.

Der kleine Ritomsee ist durch eine 170 m lange Mauer um sieben Meter gestaut, der Lac de Barberine künstlich angelegt worden.

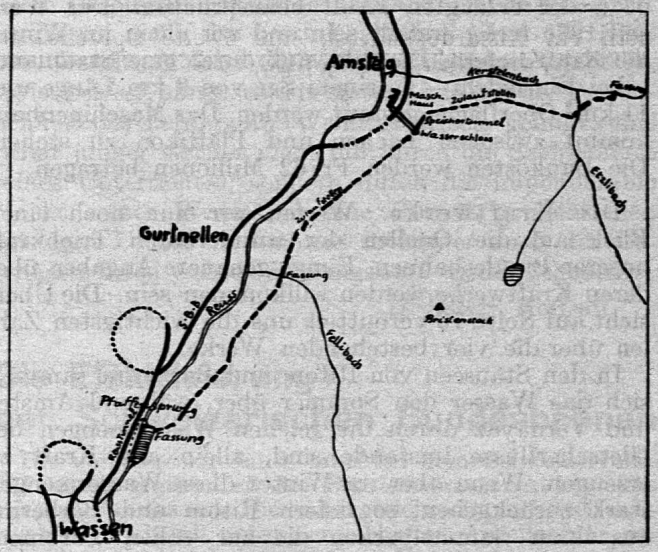
Am 13. September 1920 konnte das Ritomwerk als erstes den Betrieb eröffnen, und die ersten elektrischen Züge fuhren durch den Gotthard.

Es lohnt sich, dem Reußwerk einige Zeilen zu widmen. Im Winter liefert die Reuß durchschnittlich 4,1 m³/sek., im Sommer dagegen 30—60 m³ Wasser; bei Hochwasser sogar 350—400 m³/sek.

Oberhalb der engen Felsschlucht beim Pfaffensprung, an einer natürlichen Erweiterung des Tales, wurde ein kleines Staubecken für den Tagesausgleich und zur Klärung des Wassers angelegt. Durch einen 283 m langen Tunnel leitete man die Reuß um das Staubecken

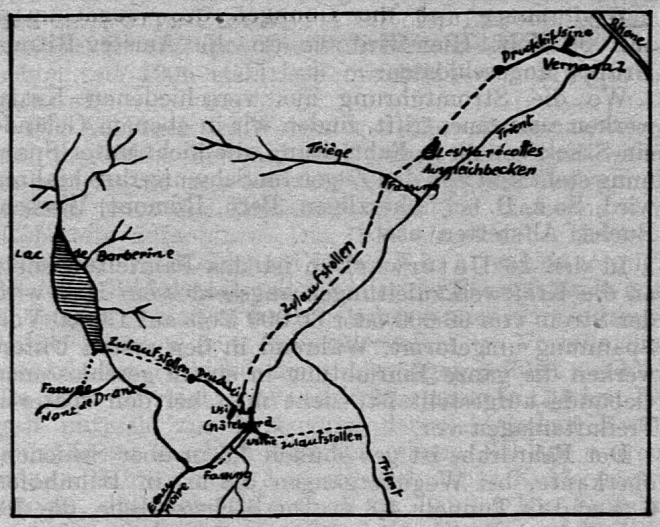
Name	Fluß	Bauzeit	Aufgespeicherte Wassermenge in Millionen m³	Ausgenützte Wassermenge m³/sek. Min.	Max.	Zulaufstollen Länge m	Gefälle ‰	Druckleitung Länge m	Gesamtgefälle	Turbinenleistung PS	Maschinengruppenzahl	Generatorleistung kVA	Mittlere Jahresenergie Mill. kWh
Gruppe Gotthard													
Amsteg	Reuß mit Fellibach, Kerstelenbach, Etzlibach	1916—1922 erweitert 1924	Ausgleichbecken 0,2	4	30	7533	1,5	381	282	15 000	6	10 000	150
Ritom	Foßbach (Cadlimobach)	1916—1920	Stausee 26,9	1 mittel	7	868	7	1367	828	15 000	4	9 000	42
Gruppe Wallis													
Barberine	Barberine Nant de Drance	1919—1923 erweitert 1928	Stausee 39	1,5 mittel	7	2350	7	1330	761	16 400	4	10 000	60
Vernayaz	Eau noire Trient Triège	1923—1926	Ausgleichbecken 0,045	0,8	14	8300 / 2330 +	3,5	1460	662	19 300	6	11 000	170
Trient	Trient	1927—1928	—	0,2	3,2	2280	2,8	190	120	2×1900	2/2	2 800	5
Etzel	Sihl	bis 1936	Stausee 96,5	4,8 mittel	24	2830		2100	483	20 000	3+3		125

herum. Dieser Tunnel muß im Sommer auch die Hochwassermengen abführen. Nur ein Bruchteil des Wassers fließt ins Becken und von dort dem Stollen zu. An der Enge beim Pfaffensprung ist die Staumauer als liegendes Gewölbe aus vorzüglichen Granitschichtsteinen der Umgebung erbaut worden. Sie weist keine Armierung auf. Die Zuführung des Reußwassers und ihrer Seitenbäche: Fellibach und Kerstelenbach mit Etzlibach erkennen wir am besten auf dem Kärtchen. Ein 77 m langer Entlastungstunnel nimmt die Wassermassen auf, wenn die Turbinen plötzlich abgeschlossen werden. Um bei plötzlichem Mehrbedarf sofort Wasser



zur Verfügung zu haben, ist dem Wasserschloß nordwärts ein Speichertunnel angeschlossen. Hier mündet auch der 2320 m lange Zulaufstollen des Kerstelenbaches ein. Vom Wasserschloß führt die Druckleitung auf einem Viadukt in drei Rohrsträngen ins Maschinenhaus. Jedes Werkhaus zerfällt in drei Teile: das Maschinenhaus, in dem die Turbinen und Generatoren aufgestellt sind, das Transformatorenhaus und das Schalthaus, von dem aus die ganze Anlage geleitet werden kann. In Amsteg sind die drei Teile in getrennten Gebäuden untergebracht. Die Pelton-Doppelturbinen machen 333⅓ Umdrehungen in der Minute.

Über die Gruppe Barberine-Vernayaz gibt am besten das Kärtchen Aufschluß. Das Werkhaus des Barberinewerkes steht bei Châtelard (elektrische Bahn Martigny-Châtelard). Das Abwasser ergießt sich in den Zulaufstollen von Vernayaz. 550 m vom Maschinenhaus liegt das Nebenwerk Trient, das vom gleichnamigen Bach gespeist wird. Oberhalb Châtelard wird die Eau noire gefaßt. Alle Bäche sind mit Entsandungsanlagen versehen. Ein Stollen von 8300 m führt es nach dem Ausgleichbecken von Les Marécottes. Es dient bei kurzen Spitzenleistungen. Das Maschinenhaus von Vernayaz mußte ganz an die Berglehne gebaut werden, um für die schweren Maschinen felsigen Grund zu bekommen. Das Rohrleitungshaus liegt deshalb höher als der Maschinensaal. Die Schaltanlage ruht auf eingerammten Pfählen am Rande der Rhoneebene.



In den genannten, den Bundesbahnen gehörenden Werken können 442 Millionen kWh erzeugt werden. Der fehlende Bedarf wird von den Bernischen und Bündner Kraftwerken geliefert. Im Jahre 1940 wird der gesamte Kraftbedarf 645 Millionen kWh erreichen. Das Etzelwerk wird diese Leistung ermöglichen.

Die Tage der „Poesie des schnaubenden Dampfrosses" sind gezählt. An seine Stelle ist die Verkörperung der lebendigen Kraft unserer Flüsse, der „weißen Kohle", getreten. Wohl müssen wir eifrig darüber wachen, daß nicht wilde Gier nach immer neuen Kraftquellen landschaftliche und seelische Werte zerstört, zum Schaden des Volkes. Man denke nur an die sich mehrenden Überlandleitungen und Stauseepläne. Möge die Zukunft aus dem bis jetzt erreichten Fortschritt lernen, die besten Wege zu finden. *H. Brühlmann.*

Schul- und Vereinsnachrichten

St. Gallen. ⊙ Das kantonale Erziehungsdepartement erklärt, es bestehe kein Lehrerüberfluß mehr, das bisherige Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf diesem Gebiete könne als behoben bezeichnet werden. Es halte heute schwer, für Stellvertretungen Verweser aufzubringen; an katholischen Schulen bestehe sogar Mangel an Lehrern, die zur Übernahme des Organistendienstes befähigt seien (eine Folge der schlechten Honorierung dieser kirchlichen Funktionäre. Der Korresp.). Die Zahl der Lehrstellen für Lehrerinnen an öffentlichen Schulen sei freilich heute noch eine beschränkte, doch fänden Lehrerinnen ohne besondere Mühe Anstellung an Privatschulen, Kinderheimen, Anstalten und in Familien. Wenn auch im Interesse einer größeren Auswahl eine höhere Zahl von Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung erwünscht sei, werde doch die Zahl der Aufnahmen ins Seminar nicht erhöht werden, was die Lehrerschaft begrüßen wird.

— Stadt. Der Schulrat hat, dem Begehren der Lehrerinnen entsprechend, beschlossen, an der Mädchenunterschule im Sinne eines dreijährigen Versuches das Einklassensystem einzuführen (bisher hatten an den Knaben- und Mädchenunterschulen je zwei Lehrkräfte drei Klassen zu führen).

In der am 2. Februar abgehaltenen Hauptversammlung des städtischen Lehrervereins gedachten die Herren Reallehrer Reber, Lehrer Gegenschatz und alt Vorsteher Schmid in pietätvollen Nachrufen der seit der letzten Hauptversammlung verstorbenen Vereinsmitglieder Reallehrer Fritz Maier, Direktor Bühr (Taubstummenanstalt) und alt Vorsteher J. J. Führer. Der Vorsitzende, Herr Vorsteher Zweifel, gab das höchst erfreuliche Ergebnis der unter der städtischen Lehrer- und Beamtenschaft vorgenommenen Sammlung zugunsten der Arbeitslosen bekannt (über 16,000 Fr.). Herr Fischli entrollte in dem von ihm verfaßten Jahresbericht ein anschauliches Bild der Tätigkeit der Kommission (Revision der Pensionskasse, Festsetzung der Schülermaxima, Vertretung der Lehrerschaft in den Behörden, Sammlung zugunsten der Auslandschweizer, Schriftfrage und Exkursionen). In der psychologisch-pädagogischen Arbeitsgruppe führte Herr Schularzt Dr. Wild in die medizinische Psychologie ein; die heimatkundliche Arbeitsgruppe hat unter Leitung von Herrn Reallehrer Fritz Saxer die Stoffsammlung kräftig gefördert, so daß bis Ende 1931 ein erster Entwurf für eine Schüler-Heimatkunde vorliegen dürfte. Im französischen Kränzchen ist der geschätzte Leiter, Herr Reallehrer Moser, nach fünfjähriger verdienstlicher Tätigkeit zurückgetreten. Im Anschlusse an den Jahresbericht erinnerte der Vorsitzende an die von Herrn Geel herausgegebene Heimatgeschichte der Stadt St. Gallen, die von Herrn Bertsch verfaßte Sprachlehre und das von Herrn Bernet geschaffene schöne Relief des Berner Oberlandes. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden genehmigt und der Jahresbeitrag wurde für 1931 auf 10 Fr. festgesetzt. Die Wahlen ergaben Bestätigung der nicht demissionierenden Vorstandsmitglieder und des rührigen Präsidenten Herrn Vorsteher H. Zweifel. Für die zurücktretenden Herren Reich, E. Bösch und Blöchlinger wurden neu gewählt die Herren Iseli, Schreiber und Cassani. Den Vorschlägen des Vorstandes zur Revision der Vereinsstatuten wurde zugestimmt.

In der Umfrage gab der Vorsitzende willkommene Aufklärung über die akut gewordene Schriftfrage. Die im amtlichen Schulblatte verlangte plötzliche Umstellung der Mittel- und Oberklassen auf die Hulliger-Schrift habe auch auf dem Lande großer Erregung gerufen. Man habe das Gefühl, daß sich die kantonale Lehrmittelkommission auf Hulliger festgelegt habe. Zu konstatieren sei zwar, daß in der von ihr veröffentlichten Wegleitung zwei wesentliche Abschnitte weggelassen worden seien. In diesen im amtlichen Schulblatte unterdrückten Abschnitten sei nur verlangt worden, daß geeigneten Lehrern Versuche mit der Hulliger-Schrift gestattet werden sollten; das in der Wegleitung enthaltene diktatorische „muß" stamme nicht von der Lehrmittelkommission. (Es berührt eigentümlich, daß eine von der Lehrmittelkommission unterzeichnete Wegleitung ohne ihr Wissen so abgeändert werden konnte. Der Korr.) Im „Volksfreund" waren unter der Überschrift „Städtische Oberbremser" zwei sehr malplacierte Artikel erschienen, gegen die der Vorstand des städtischen Lehrervereins beim betreffenden Redaktor — der einstiger Sekundarlehrer und heutiger Schulratspräsident ist — Verwahrung eingelegt hat. Bei der Kommission des kant. Lehrervereins seien auch vom Lande — der „Volksfreund" wollte den Anschein erwecken, als ob nur die städtischen Lehrer Hulliger nicht unbesehen schlukken wollten — Äußerungen lebhaften Unwillens über die diktatorische Verfügung der Lehrmittelkommission eingegangen. Der kantonale Lehrerverein habe darauf in einer Eingabe an die Lehrmittelkommission die Erwartung ausgesprochen, daß diese selbst beim Erziehungsdepartemente eine Korrektur der allgemein verbindlichen Verfügung verlange, andernfalls werde der kantonale Lehrerverein beim Erziehungsdepartement in diesem Sinne vorstellig werden. Die Sektionen des kantonalen Lehrervereins seien beauftragt worden, in den Monaten Februar und März die beabsichtigte Einführung der Hulliger-Schrift in den st. gallischen Schulen gründlich zu beraten und das Ergebnis der Kommission des kantonalen Lehrervereins zu melden. Am Schlusse seiner Ausführungen stellte der Vorsitzende zuhanden des Erziehungsdepartements fest, daß heute die Voraussetzungen für die allgemeine Einführung der Hulliger-Schrift nicht vorhanden seien. Der städtische Lehrerverein werde in einer besondern Versammlung sich mit der Basler Schrift auseinandersetzen. Eine Arbeitsgruppe werde auch andere Schriftwege als der Hulligersche suchen und so positive Mitarbeit in der Schriftfrage leisten. Eine gewisse Einheitlichkeit der Schrift sei wünschenswert, eine völlige Gleichmäßigkeit jedoch nicht anzustreben. Man soll der Schriftfrage nicht mehr Bedeutung beimessen, als ihr zukommt. Diese trefflichen Worte mag sich der pädagogische Mitarbeiter des „Volksfreund" merken, der in seinem Reform-Fanatismus den vernünftigen Maßstab für die Bildungswerte der einzelnen Fächer verloren zu haben scheint und deshalb der städtischen Lehrerschaft höchst ungerechte Vorwürfe entgegenschleuderte, die wir energisch zurückweisen. Unseres Erachtens wären Einführungskurse in die Graphologie der Kinderschrift allgemein und für gewisse Kollegen ganz besonders von größerem Werte als Einführungskurse in die Hulliger-Schrift und als schablonenhafte Zwangsuniformierung aller Schülerschriften eines ganzen Kantons. Die st. gallischen Stürmer für die Basler Schrift haben Herrn Hulliger einen schlechten Dienst erwiesen.

Zürich. Am 31. Januar versammelte sich die Lehrerkonferenz Mörsburg in Oberwinterthur zur Entgegennahme eines Demonstrationsvortrages, verbunden mit Lektion des Hern Franz Müller, Bezirkslehrer in Biberist, der uns unter Verwendung der von ihm zusammengestellten physikalischen Apparate zeigte, wie er sich die Vermittlung der elementarsten Kenntnisse über Elektrizität in der 7. und 8. Klasse vorstellt. Die Art, wie der Unterrichtende in kurzer Zeit Anschluß und Mitarbeit der Schüler zu erwirken wußte, zeigte gleich den erfahrenen Praktiker in der Schule, die spätere Diskussion den Mann, der über dem Stoff steht, diesen in origineller Weise verarbeitet und für

die Zwecke der Schule gesichtet hat. So entstand eine gedrängte Sammlung äußerst einfacher, übersichtlicher Apparate zu sehr niedrigem Preis, die dennoch infolge praktischer Durcharbeitung mit ganz einfachen Schaltungen ermöglichen, eine Menge der instruktivsten Versuche durchzuführen. Wenn es richtig ist, daß wir immer in Gefahr sind, anhand schöner, teurer Apparate über die Köpfe der Schüler hinweg zu reden, dann ist hier eine Anleitung, die dem Lehrer an der ungeteilten Schule in seiner so beschränkten Zeit ermöglicht, einige Grundbegriffe der Elektrizität wirklich klar zu legen, die es auch ermöglicht, an besser gestellten Schulen den Schülern Apparate für eigene Versuche in die Hand zu geben. Wir verkennen nicht die sehr guten Eigenschaften anderer Apparatesammlungen; diese Sammlung zeichnet sich durch weise Beschränkung vorzüglich aus. Für uns ist es Tatsache, daß wir mit einem wirklichen Gewinn die Demonstration verließen und daß speziell die jüngern Kollegen nicht bloß schöne Worte, sondern eine brauchbare Anleitung zu praktischer Arbeit bekamen. Das Werkchen und die Apparate von Fr. Müller, die übrigens schon in vielen Schulen der Nordschweiz eingeführt sind, können den Kollegen bestens empfohlen werden. *E. S.*

— Konzert des Lehrergesangvereins. Der Lehrergesangverein blieb auch in den Konzerten vom 1. und 3. Februar seiner Tradition der letzten Jahre treu, den Hörern neue unbekannte Werke oder selten aufgeführte, wertvolle und interessante Literatur zu bieten. Daß er dabei nicht sich selbst, wohl aber den Dienst an der Kunst in den Vordergrund stellt, rechtfertigt allein sein Bemühen aufs edelste. Allgemeiner bekannt ist von Schumanns „Manfred" nur die Ouvertüre als Konzertstück. Durch die konzertmäßige Fassung des dramatischen Gedichtes, von Byron selbst nicht für die szenische Darstellung gedacht, wird das Werk mit der verbindenden Dichtung von R. Pohl zum Melodram, und es braucht schon eine allererste Kraft, um die Gestalt des Manfred lebendig erstehen zu lassen, einen Sprecher, dem über alles Technische hinaus die Ausdrucksintensität des Bühnendarstellers wie alle Klangregister des großen Konzertsängers zur Verfügung stehen. Dr. Ludwig Wüllner als Manfred erlebt zu haben, bedeutet etwas Einmaliges. Da ist alles lebensvoll und lebenswahr, das ist der Mensch, das ist Byron selbst in seiner Zerrissenheit, seinem tiefen Erleben und seiner ruhelos trotzigen Auflehnung gegen allen Zwang. „Byrons Kühnheit, Keckheit und Grandiosität, ist das nicht alles bildend?" fragt Goethe, „alles Große bildet, sobald wir es gewahr werden." Das ist das Meisterhafte an Wüllner, daß wir dieses Große gewahr werden; darum erschüttert er.

Die übrigen Kräfte halfen an ihrer Stelle dazu bei, eine möglichst vollendete Aufführung zu erreichen. Vor allem Anna Wüllner-Hoffmann, die alle übrigen Gestalten in feinster Differenzierung Manfred gegenüberstellte, dann ein Solistenquartett, in dem die klangvollen Stimmen von Margrit Vaterlaus und Anna Katharina Ernst besonders hervortraten, der Chor mit dem unerwarteten, versöhnlich kirchlichen Requiem aeternam. Und über allem die herrliche Musik Schumanns, deren edle Romantik Dr. Othmar Schoeck mit der ganzen suggestiven Kraft des schöpferischen Geistes zu blühendem Leben erweckte.

Als Auftakt zum faustischen Manfred erklang Brahms' „Schicksalslied" in klangedler, tiefschürfender Wiedergabe, packend im Gegensatz der erdengebundenen, leidenden Menschen zu den ewigen Genien. Das Werk ließ eindringlich die ernste künstlerische Arbeit des Chorleiters, Ernst Kunz, ermessen, dem es leider wegen Krankheit nicht vergönnt war, die Aufführung zu leiten und den wohlverdienten Dank für seine hingebende Arbeit und das wertvolle Programm entgegenzunehmen.

Zum bessern Verständnis des in seiner Symbolik und der Beziehung zum eigenen Erleben des Dichters nicht immer leichten Werkes, veranstaltete der Lehrergesangverein eine Matinée, in der Prof. Dr. B. Fehr mit einem Vortrag über „Byron und sein Manfred" eine erschöpfende literarische Einführung bot. *-a-a-*

Totentafel

⊙ Am Morgen des 29. Januar 1931 ist in St. Gallen Vorsteher J. J. Führer im hohen Alter von fast 83 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen. In ihm verlor die st. gallische Lehrerschaft einen ihrer kraftvollsten Vertreter der letzten Jahrzehnte und den eigentlichen Gründer des kantonalen Lehrervereins.

J. J. Führer wurde am 13. Mai 1848 in Alt-St. Johann als schwächliches Kind geboren, dessen Lebensflämmchen gleich nach der Geburt wieder zu erlöschen drohte. Schon früh entschied sich der aufgeweckte Jüngling für den Lehrerberuf. In den Jahren 1867 bis 1873 wirkte er als begeisterter Primarlehrer in Balgach, Brandholz und Ebnat. Dann entschloß sich der junge, strebsame Mann, der sich inzwischen die Mittel zum Weiterstudium erspart hatte, Sekundarlehrer zu werden. In den Jahren 1873—1876 bereitete er sich an den Universitäten Zürich und Paris auf diesen Beruf vor. Von 1876—1877 wirkte er hierauf an der zürcherischen Sekundarschule Bassersdorf. Dann folgte er einem Rufe an die Sekundarschule Herisau, an der ihm in achtjähriger Tätigkeit große Erfolge erblühten. In den Jahren 1885—1888 war er Redaktor der „Appenzeller Zeitung". Er führte eine gewandte Feder und interessierte sich bis in seine letzten Tage lebhaft für politische Angelegenheiten. Doch gewährte ihm der Journalistenberuf nicht die volle innere Befriedigung. Die alte Liebe zum Lehrerberuf erwachte wieder mächtig in ihm. „Lieber wollte ich karg besoldeter Bergschulmeister, denn wohlbezahlter Redaktor sein", wehrte er energisch ab, als an den Schreiber dieses Nachrufes einst die verlockende Einladung trat, in die Redaktion einer bekannten Tageszeitung einzutreten.

Zum Glücke fand der so heftig nach der Schulstube sich Sehnende bald einen ihm passenden Wirkungskreis: der st. gallische Erziehungsrat berief ihn als Methodiklehrer und Leiter der Übungsschule an das kantonale Lehrerseminar in Rorschach. Damit begann sein zweites erfolgreiches Wirken auf st. gallischem Boden. Ausgestattet mit reichem Wissen und großer Lebenserfahrung trat er das neue Amt an. Zielklar und zielbewußt führte er seine Zöglinge in die Kunst des Unterrichtens ein, lehrte sie eigene Wege gehen, methodische und pädagogische Neuerungen kritisch werten, für das als gut Befundene aber mannhaft einzutreten. Im Seminar in Rorschach sind wir dem trefflichen Manne und anregenden Lehrer zum erstenmal begegnet und danken dem Schicksal, daß es uns gestattete, jahrzehntelang vertrauter Freund und Berufsgenosse unseres einstigen Lehrers sein zu dürfen.

Von 1891—1915 — also fast ein Vierteljahrhundert — wirkte dann J. J. Führer als Lehrer für Deutsch und Geschichte an der Knabenrealschule Bürgli der Stadt St. Gallen. Seiner vorbildlich gewissenhaften Berufsarbeit erblühten auch hier ausgezeichnete Erfolge. Er erwarb sich rasch die Liebe und Verehrung seiner Schüler und Kollegen und die volle Anerkennung der Schulbehörde, die ihm im Jahre 1901 das Vorsteheramt der Knabenrealschule übertrug. Im Jahre 1910 trat er vom Vorsteheramte, das er mit großer Umsicht und feinem Takte bekleidet hatte, und im Jahre 1915 wegen teilweiser Stimmbandlähmung auch vom Lehramte zurück. Glücklicherweise hob sich später das Leiden

wieder, so daß er im Kreise seiner Familienangehörigen und Freunde einen langen und schönen Lebensabend verleben konnte.

Neben seiner gewissenhaften Berufstätigkeit fand der rastlos Tätige noch reichlich Gelegenheit zu verdienstlichem Wirken in der Öffentlichkeit. Mit seinem unvergeßlichen Freunde J. Brassel unternahm er die damals recht dornenvolle Arbeit, die st. gallische Lehrerschaft zu einer einheitlichen Organisation zu bringen. Als Aktuar der Kantonalkonferenz hatte er gesehen, wie stark die Ansichten der 15 Bezirkskonferenzen in der Frage der Gehaltserhöhung und der Revision der kantonalen Pensionskasse auseinandergingen.

J. J. Führer, 1848—1931

Diese beschämende Zersplitterung und Zerfahrenheit in den Anschauungen und öffentlichen Kundgebungen der Lehrerschaft mußten verschwinden, wollte die Lehrerschaft Einfluß auf die Entschließungen der Erziehungsbehörden gewinnen. Das war nur zu erreichen durch eine straffere Organisation. Auf seinen Antrag wurde am 14. Februar 1892 in St. Gallen die freiwillige kantonale Delegiertenkonferenz gegründet (jeder Bezirk zwei Mitglieder). In ihr hat J. J. Führer mit bewundernswerter Ausdauer und Zähigkeit für die Einigung der st. gallischen Lehrerschaft gewirkt. Mehr als zwei Jahrzehnte stand er als zielbewußter, charaktervoller, unerschrockener und gewandter Kämpfer für Schul- und Lehrerinteressen in vorderster Reihe. Er erlebte denn auch einen vollen Erfolg seiner initiativen Bemühungen. Die st. gallische Lehrerschaft hat sich in der Folge im kantonalen Lehrerverein über religiöse und politische Anschauungen hinweg zu einer machtvollen Einheit gefunden. Sie wird heute dankbar ihres einstigen Führers gedenken.

Von 1895 bis 1903 gehörte J. J. Führer auch dem Zentralvorstande des Schweiz. Lehrervereins an und arbeitete dort den ersten Statuten-Entwurf der heute so segensreich wirkenden Witwen- und Waisenstiftung aus. In der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz und in einer Reihe gemeinnütziger Institutionen half er als tatkräftiges Kommissionsmitglied mit, gesteckte Ziele zu erreichen. Daneben vergaß er seine eigene Fortbildung nicht und verfolgte bis in die letzten Jahre die neueste Literatur verschiedener Wissensgebiete.

So hat ein überaus arbeits- und erfolgreiches Leben seinen Abschluß gefunden.

J. J. Führer war ein Mann von erstaunlicher Arbeitskraft und zäher Energie, von großer Initiative und unerschrockenem Mute; ein anregender Lehrer und gewandter Debatter, ein klarer Denker und stets hilfsbereiter Lehrer, ein treuer Freund und froher Weggenosse; ein Mensch, der an allen Kulturfragen stets regen und tätigen Anteil genommen hat und Herz und Geist jung zu erhalten wußte bis in sein hohes Alter; eine Führernatur, die Ziele setzte und für deren Erreichung litt und kämpfte und andere zum Streben nach Hohem und Idealem ermunterte. Leb wohl, du treuer Freund und wackerer Kämpfer! Wir werden dich nie vergessen!

Kurse

Vom 22. März bis 11. April 1931 finden in Davos die **IV. Davoser Hochschulkurse** statt, die zum Thema „Erziehung und Bildung" haben. Die Vorlesungen werden in französischer und deutscher Sprache gehalten und durch Arbeitsgemeinschaften und Abendvorträge ergänzt. Das Verzeichnis der Vorlesungen mit Einzelheiten über Unterkunft und Verpflegung kann vom Komitee der Davoser Hochschulkurse, Schweizerhaus, Davos-Platz, sowie auf den Sekretariaten der Hochschulen und Universitäten kostenlos bezogen werden.

Die 9. öffentliche Erziehungstagung der **Freien Waldorfschule** in Stuttgart vom 27. bis 30. März wird diesmal den so wichtigen Fragen der Erziehung gewidmet sein, wie sie gerade das Zeitalter der Technik aufwirft. Die Tagung wird Vorträge, Aussprachen, künstlerische Veranstaltungen unter Mitwirkung der Eurythmie-Gruppe des Goetheanum in Dornach und eine Ausstellung von Schülerarbeiten bringen. Alles Nähere ist durch die Leitung der Freien Waldorfschule, Stuttgart, Kanonenweg 44, zu erfahren.

Kleine Mitteilungen

— **Philosophie und Unterrichtstätigkeit.** Die Zeitschrift „Philosophie und Leben" (Verlag Felix Meiner, Leipzig C 1) ist mit gutem Erfolg bestrebt, einerseits philosophische Fragen allgemein verständlich darzustellen, anderseits den philosophisch Geschulten zu zeigen, wie philosophische Probleme sich im Leben auswirken, indem sie Äußerungen aus verschiedenen Volkskreisen veröffentlichen. In Heft 1 des 7. Jahrganges antwortet der Herausgeber, Prof. Dr. August Messer, Gießen, auf die Frage „Wie gewinne ich aus der Beschäftigung mit Philosophie Nutzen für meine praktische Unterrichtstätigkeit?" folgendermaßen: Vor allem dadurch, daß rechtschaffenes Philosophieren Sie geistig klärt, Ihren Blick auf das Wesentliche lenkt, besonders auf den Sinn menschlichen Tuns überhaupt, als auch auf den Sinn des Erziehens und Unterrichtens. Praktische Unterrichtstätigkeit, auch schon auf elementarer Stufe wird aber dadurch gefördert, daß sie nicht als bloße „Praxis", als etwas „was einmal so ist und sein muß" geübt wird, — das bedeutet geistlosen Schlendrian! — sondern wenn sie bis in ihre Einzelheiten durchwaltet ist von dem Bewußtsein und Gefühl dafür, welchem einheitlichen Gesamtsinn sie dient. Ferner macht das Philosophieren unabhängig von Vorurteilen, Autoritäten und Schlagworten überhaupt, also auch auf pädagogischem Gebiet. Dies ermöglicht dem Lehrer, auch seine Zöglinge zu solcher inneren Unabhängigkeit und selbständigen Urteilsfähigkeit, — ja, auf der obersten Unterrichtsstufe — ihn zum Philosophieren selbst zu erziehen. Endlich gibt uns Philosophie Einsicht in die Endlichkeit und Verbesserungsfähigkeit alles menschlichen Wissens und lehrt so echte Bescheidenheit und bewahrt vor Wissensdünkel, der eine Gefahr ist für wirklich „erziehenden" Unterricht.

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L.-V.: Stäfa 134.

Erholungs- und Wanderstationen. Die Ausweiskarten kommen zum Versand. Alle, die sich noch nicht abgemeldet haben, werden ersucht, den Betrag einzulösen.

Kollegen, die ihre Kinder zu welschschweizerischen Kollegen in Pension oder gegen Tausch zu geben

wünschen, sind gebeten, zur Erlangung von Adressen sich an Mme. Schenkel, Lehrerin, Mitglied der Société pédagogique romande, Villars-Burquin, par Grandson, zu wenden.

Aus der Lesergemeinde

Zur „Straßensignalisierung". In der Nummer 3 vom 17. Januar schreibt jemand sehr beherzigenswerte Gedanken nieder über den Verkehr auf der Straße und die Notwendigkeit der diesbezüglichen Erziehung unserer Jugend. Daß die Schule da Hand bieten muß, ist selbstverständlich; wer würde es sonst tun, so daß alle Kinder erfaßt werden? Der Verfasser des genannten Artikels tritt nicht näher darauf ein, wie das zu geschehen habe. Er sagt nur:

„Alle müssen an mehr Disziplin gewöhnt und dazu erzogen werden. Diese Erziehung muß in der Schule beginnen.. Es braucht nur wenig Aufwendung der dem Lehrer eigenen erzieherischen Macht, um der Ordnung im Verkehr zum Durchbruch zu verhelfen. Es braucht dabei nicht viel gelernt zu werden."

Die Wahrheit und der Weitblick besonders des letzten Satzes hat mich nicht nur interessiert, sondern ergriffen. Das verhält sich so: Vor einigen Monaten erhielten die Lehrkräfte einer ausgedehnten Gegend zur Verteilung an die Schüler ein Verkehrsbüchlein zugestellt, dessen Entstehung die zuständigen Stellen mehrere Jahre beschäftigt hatte. Leider ist das Büchlein vollständig, viel zu vollständig. Das ist sein Nachteil. Man wird im Straßenverkehr schwerlich etwas finden, das dort nicht bildhaft dargestellt ist. Am Eifer der Lehrerschaft wird es nicht gefehlt haben, der Jugend aller Stufen die ganze Reihenfolge der Möglichkeiten von Verkehrsunfällen eindrucksvoll zu zeigen.

Doch wohin führt das? Zu Zersplitterung, Verwirrung und Interesselosigkeit. Wenn irgendwo, so ermüdet hier ein Zuviel an Theorie, und wäre „weniger" „mehr" gewesen. Anstatt so vieles zu wissen, sollten die Kinder (wie übrigens beim Lernen überhaupt) weniges fühlen lernen, vom Wichtigsten ergriffen werden. Wenn dieses Elementare erfüllt ist, so macht sich das übrige leichter, spielender, wenn auch nicht von selber. So lehrt uns das Leben.

Nachdem unsere Jugend in dieses reichhaltige Verkehrsbüchlein eingeführt worden ist, ist der Verkehr der Kinder vor allem auf dem Trottoir (denn dort beginnt die Verkehrslehre für die Stadtmenschen!) um nichts besser geworden. Es ist unglaublich, mit welcher Pendelei und Gedankenlosigkeit ein guter Teil unserer Jugend und der Erwachsenen immer noch das Trottoir begeht! Ich stelle die Jugend voran, weil sie ja eigentlich dazu berufen wäre, auf Grund der systematischen Erziehung einer Neuerung in der Volksschule den Erwachsenen Vorbild zu sein. Bevor sie das aber sein kann, muß sie durch die Schule dahin gebracht werden, daß das unbewußte, gefühlsmäßige Rechtsgehen und Linksüberholen zur Gewohnheit und Selbstverständlichkeit wird. Wer gegen dieses elementare Gebot und das Stillestehen vor dem rechtwinkligen Überqueren der Straße nicht mehr fehlt, mag sich hineinarbeiten in den verwickelten Stoff eines erschöpfenden Verkehrsbüchleins. Wer sich dem inneren Zwang der paar Elemente nicht unterzieht, dem nützt das Studium des vollkommensten Verkehrsbüchleins nichts. Die Jugend hat Interesse für den Verkehr, wie für Technik und Sport. Wenn wir es nur richtig wecken, so wird sie das Übrige von selber tun. Dann werden wir auch endlich einen Fortschritt spüren. Aber: „Es braucht dabei nicht viel, wohl aber das Wenige richtig, gelehrt zu werden! *M.*

Bücherschau

Schultze-Pfaelzer, Gerhard. Hindenburg, Drei Zeitalter deutscher Nation. Verlag Grethlein & Co., Leipzig und Zürich.

Auch wir Schweizer haben für den greisen Soldaten, der als Reichspräsident seinem Lande so treu dient, hohe Verehrung. Keine Führergestalt aus der Zeit des großen Krieges interessiert uns so stark wie Hindenburg. Der Verfasser versteht es ausgezeichnet, uns den tüchtigen Militär auch auf dem Gebiete der Politik näher zu bringen; in Krieg und Frieden eine Ehrfurcht gebietende Gestalt und liebevoll dargestellt. Das Interesse des Lesers hält an von der ersten bis zur letzten Seite. *r.*

Alexander Schirmann. Mensch und Gesellschaft. Ein soziologischer Atlas, 1. Teil, Lieferung 1 und 2. Je 2 vielfarbige Tafeln und 8 Seiten Text, Format 44×62. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis jeder Lieferung RM. 4.20.

Eine Kulturgeschichte, die durch die eigenartige Darstellung in Wort und Bild auch für die Schularbeit reichlich Anregung vermitteln kann. Als Anschauungsmittel in großen Klassen eignen sich die Tafeln kaum wegen ihrer Kleinheit. Der Entwicklungsgedanke ist aber gut zur Darstellung gebracht. *R.*

Graf, Otto. Die große Revolution. (Beihefte zu den Schweizer Realbogen Nr. 3.) Paul Haupt, Bern. 1930. 48 Seiten. Geh. 2 Fr.

In gegen 30 wohlabgerundeten, in sich geschlossenen Bildern läßt der Verfasser den Leser die große Revolution vom Tode Ludwigs XV. bis zur letzten Konventssitzung vom 4. Brumaire des Jahres III (26. Oktober 1795) miterleben. Aber diese Einzeldarstellungen zeigen den Fluß der Ereignisse besser als manche zusammenhängende pragmatische Geschichte. Dazu kommt, daß die drastischen Details, die zu ansprechendster Natürlichkeit herausgearbeiteten dramatischen historischen Szenen, nicht bloß interessieren, sondern auch im Gedächtnis haften und so helfen, einen Grundstock wichtiger historischer Kenntnisse zu schaffen. Mit Vergnügen wird deshalb vor allem der Geschichtslehrer zu diesen flotten, vom Standpunkt des Fortschrittsmannes aus geschriebenen Darstellungen greifen, um seinen Unterricht in anschaulicher Weise zu beleben und zu vertiefen. *G.*

*

Schott, Georg. Die Frau Rat (Goethes Mutter). Kranzbücherei Nr. 199. 1931, Moritz Diesterweg, Frankfurt a. Main.

Zeitschriften

Schweizerkamerad und Jugendborn Nr. 5. In anschaulicher und ergreifender Weise bringt im „Jugendborn" die Sage „Der Geist auf der Spysalp" die Bedeutung des Opfers für die Erlösung von Sünde und Not zum Ausdruck. — Im „Schweizerkamerad" stellt Traugott Vogel den Lesern köstliche Marionetten-Typen vor. — Durch Charakterisierung verschiedener Baumtypen sollen die Kinder ihr Beobachtungs- und Unterscheidungsvermögen bilden. — Dem freiwilligen Arbeitsdienst und seinem Pionier, Nationalrat Waldvogel, ist ein anregender Aufsatz gewidmet. *F. K.-W.*

Zeitschrift für deutsche Bildung, 2. Heft. Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.

Ein Aufsatz von F. J. Brecht: „Stefan George und die deutsche Geisteswissenschaft" regt zum Studium der Persönlichkeit und der Werke Georges an. Der Schule dienen vorzüglich die Abhandlungen: Klassik und Gegenwart, Aufsatzlehre und geistige Entscheidung, Bildhafte Behandlung altnordischer Göttersagen im Deutschunterricht. Die Zeitschrift verdient die Beachtung der Erzieher. *F. K.-W.*

Die Erziehung, Monatsschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben. Herausgegeben von A. Fischer, W. Flitner, Th. Litt, H. Nohl, E. Spranger. 6. Jahrgang. 12 Hefte. Fr. 15.—. Einzelpreis Fr. 1.50. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Im Januarheft veröffentlicht Eduard Spranger einen Aufsatz „Zur geistigen Lage der Gegenwart". Er sieht sich namentlich in Wirtschaft, Staat und Wissenschaft um und schildert die Verworrenheit der heutigen Zeit. Trotz des wenig verheißungsvollen Bildes, das sich ihm dartut, verliert er den Glauben an den Durchbruch des Höheren nicht. Er mißt der Jugenderziehung entscheidende Bedeutung bei. *Kl.*

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

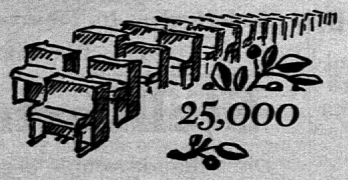
DÜBENDORF

194

Das Sammeln der schweizerischen Wappen geht mit dem Kaffee Hag-Konsum nebenher, bildet eine Quelle dauernder Freude und Anregung für den Freund heraldischer Kunst und ist von hohem erzieherischem Wert für die Schuljugend. Jedes Paket Kaffee Hag enthält Wappen. Prospekte durch die Kaffee Hag A.-G., Feldmeilen.

Für den Kopfarbeiter ist Kaffee Hag trinken ein Gebot der Lebensklugheit, denn er ist coffeinfrei und schont Herz und Nerven.

1830



Über 25,000 Burger & Jacobi Klaviere wurden bis heute in der Schweiz gekauft. Mehr als 25,000 Male wurde einem Burger & Jacobi Klavier der Vorzug gegeben, dies ist ein sprechender Beweis für die Beliebtheit dieser einheimischen Marke. Katalog bereitwilligst.

Hug Hug & Co. Sonnenquai Zürich
Vertretung
Pianos BURGER & JACOBI

Fabrikmarke

Alle Systeme Schulwandtafeln

Fabrikmarke

der in unsern Schulen bestbewährten
• RAUCHPLATTE •

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29
Musterzimmer **Zürich 7** Telefon: H. 53.80

Die evangel. Lehr-Anstalt, Schiers

besteht aus einer dreiklassigen **unteren Realschule**, einer technischen **Oberrealschule**, welche ihre Schüler auf Grund eigener Maturitätsprüfungen direkt an die technische Hochschule abgibt, einem **Lehrerseminar** und einem **Gymnasium** mit Maturitätsberechtigung, auch für Medizin und einem **Vorkurs** zur sprachlichen Vorbereitung von Schweizern aus nicht deutschen Landesteilen und eröffnet nächstes Frühjahr mit allen diesen Abteilungen einen **neuen Kurs.** — Auskunft erteilt u. Anmeldungen nimmt entgegen **A. Blum-Ernst**, Dir.

Nerven- und Gemütsleidende

finden Erholung und individuelle Pflege in der kleinen Privatpension

„Segenstein" in Kilchberg

bei Zürich

Wundervoll gelegenes, liebliches Haus. Beste Erfolge bei psychisch Gehemmten. Sehr tüchtiger Arzt zur Verfügung. Vorwiegend veget. Ernährung. Das ganze Jahr offen. Telephon 1.69 Kilchberg. Leitung:

1903 Martha Egli, Rigistrasse 17

Preisherabsetzung

Schaffsteins Blaue und Grüne Bändchen

kosten ab 15. Februar 1931 nur noch
RM —.45 in der broschierten Schulausgabe
RM —.85 (Doppelnummer RM 1.60) in der Halbleinen-Bibliotheksausgabe

Schulvorzugspreise

nach dem Frankfurter Abkommen:
Schulausgabe
10—29 Bändchen je RM —.43
30—59 Bändchen je RM —.41
ab 60 Bändchen je RM —.40

Bibliotheksausgabe
10—19 Bändchen je RM —.82,
Doppelnummer je RM 1.55
20—39 Bändchen je RM —.78,
Doppelnummer je RM 1.50
ab 40 Bändchen je RM —.76,
Doppelnummer je RM 1.45
Auf je 15 Bändchen ein Freistück
Ansichtsstücke bereitwilligst
Klassen-, Stoffgruppen- und Nummernverzeichnis mit Lesealtersangaben kostenlos.

Hermann Schaffstein Verlag · Köln
3081

Primarschule Adliswil. Offene Lehrstelle.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist die infolge Wegzug frei gewordene Lehrstelle an unserer **Spezialklasse** wieder definitiv zu besetzen. Die Gemeindezulage beträgt 2700 Fr.

Anmeldungen sind unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit und des Stundenplanes bis spätestens den 10. März dem Präsidenten der Schulpflege, Gottl. Jucker, einzureichen. 3087

Adliswil, den 9. Februar 1931. **Die Schulpflege.**

Arbeitsschule Zollikon.

OFFENE STELLE.

Infolge Hinschiedes der bisherigen Inhaberin ist die Stelle der Arbeitslehrerin in Zollikon-Dorf auf Beginn des Schuljahres 1931/32 neu zu besetzen. Wöchentliche Stundenzahl 24. Gemeindezulage 50 bis 80 Fr. pro Jahresstunde. Nähere Auskunft über die Stelle erteilt der Präsident der Schulpflege, Prof. Dr. **Bäbler,** Zollikon.

Bewerberinnen sind ersucht, ihre Anmeldungen mit Angaben über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit unter Beilage von Zeugnissen bis zum 5. März 1931 dem Präsidenten der Schulpflege einzureichen.

Zollikon, den 30. Januar 1931. 3074 **Die Schulpflege.**

Kindergarten Zollikerberg. Offene Stelle.

Infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaberin ist die Stelle der Kindergärtnerin in Zollikerberg auf Beginn des Schuljahres 1931/32 neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt 3200—4400 Fr. Nähere Auskunft über die Stelle erteilt der Präsident der Schulpflege Zollikon, Prof. Dr. Bäbler, Zollikon.

Bewerberinnen sind ersucht, ihre Anmeldungen mit Angaben über die Ausbildung und bisherige Tätigkeit unter Beilage von Zeugnissen bis Ende Februar 1931 dem Präsidenten der Schulpflege einzureichen.

Zollikon, den 30. Januar 1931. 3073 **Die Schulpflege.**

Sekundarschule Birsfelden. Offene Lehrstelle.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1931/32 an unserer Sekundarschule eine Lehrstelle **sprachlich-historischer** Richtung zu besetzen. Die gesetzliche Besoldung beträgt Fr. 6000.— bis Fr. 7800.—. Beitritt zur kantonalen Lehrerversicherungskasse obligatorisch. 3084

Anmeldungen sind unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses, sowie der üblichen Ausweise bis 28. Februar 1931 an den Präsidenten der Schulpflege, E. Läuchli, Birsfelden bei Basel, einzureichen.

Birsfelden, den 5. Februar 1931. **Die Schulpflege.**

Primarschule Waltalingen (Zürich).

Offene Lehrstelle.

Vorbehältlich der Genehmigung durch die Schulgemeinde ist die durch Wegzug des bisherigen Inhabers freigewordene Lehrstelle an der Unterschule in **Guntalingen** neu zu besetzen. (Klassen 1—4, zirka 35 Schüler.) Für ländliche Verhältnisse außerordentlich schöne und komfortable Wohnung im Schulhaus steht zur Verfügung.

Bewerber wollen Ihre Anmeldung unter Beilage der nötigen Ausweise bis zum 25. Februar 1931 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn J. Karrer in Guntalingen, einsenden, der zu näherer Auskunft gerne bereit ist. 3082

Waltalingen, den 5. Februar 1931. **Die Primarschulpflege.**

Offene Lehrstelle.

Die Lehrstelle der **Unterschule Wigoltingen** wird infolge Rücktritt des bisherigen Lehrers vergeben. Bewerber wollen sich schriftlich unter Angabe der bisherigen Stellen, sowie Beilage der Zeugnisse (Seminar-Zeugnis) und event. Gehaltsansprüche, sofort melden beim Schulpräsidium Wigoltingen.

Für die Schulvorsteherschaft Wigoltingen:

3080 **E. Zwicky.**

Von der Schulgemeinde Mollis

wird die Stelle eines

Sekundarlehrers

(sprachlich - historische Richtung)

auf Beginn d. Schuljahres 1931/1932 zur **freien Bewerbung ausgeschrieben** Bewerbungen sind bis zum 23. Febr. 1931 an den Schulpräsidenten Dr. A. Büchi in Mollis zu richten.

3079 **Der Schulrat.**

Vakante Lehrstelle der Primarschule Aadorf

(Kanton Thurgau.)

Auf Beginn des Sommersemesters 1931 ist eine Lehrstelle an der **Oberschule** neu zu besetzen. Bewerber wollen sich spätestens bis 22. Februar a. c. unter Vorlage des Wahlfähigkeitszeugnisses für den Kanton Thurgau, sowie der Studienzeugnisse resp. Inspektoratsberichte bei der unterzeichneten Behörde melden. Die fixe Besoldung beträgt 4000 Fr. nebst freier Wohnung mit Gemüsegarten. Bewerber mit musikalischen Kenntnissen und mit der Fähigkeit und Bereitwilligkeit, den evangelischen **Kirchendienst** zu übernehmen, finden besondere Berücksichtigung. 3092

Aadorf, den 10. Februar 1931.

Die Schulvorsteherschaft.

Stellvertretung.

Die Sekundarschule des **Sernftales** (Kt. Glarus) sucht bis Ende dieses Schuljahres einen Stellvertreter für Französisch, Mathematik und Naturkunde. Antritt sofort. Anmeldungen an den Schulpräsidenten **H. Hellstern,** Pfarrer, **Matt** (Kt. Glarus). Telephon 26. 3090

Thurgauische Kantonsschule.

Anmeldungen zum Eintritt in die Kantonsschule (Gymnasium und Industrieschule mit technischer und merkantiler Abteilung) haben **bis 30. März** zu erfolgen: 3089

Es müssen eingereicht werden:

1. Von allen Schülern der **Geburtsschein** und das **Zeugnis** der zuletzt besuchten Schule.
2. Von auswärtigen Schülern, welche in Frauenfeld Wohnung nehmen, außerdem ein **Heimatschein.**

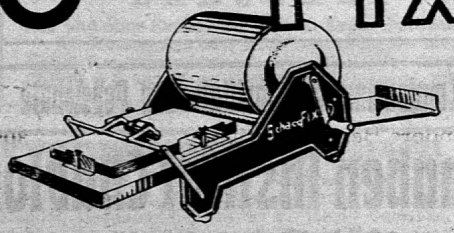
Die Anmeldungen für das **Konvikt** sind sobald als möglich direkt an die Konviktführung zu richten.

Die Angemeldeten haben sich **Samstag, den 4. April,** morgens 7½ Uhr, zur **Aufnahmsprüfung** im Kantonsschulgebäude einzufinden.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 27. April. **Der Rektor.**

Frauenfeld, im Februar 1931.

Schaco Fix



heisst der neueste Rotations-Vervielfältiger, der es ermöglicht, dass ganze Stapel Papier zum Druck aufgelegt werden können, der das Papier vollkommen selbsttätig zuführt, bedruckt und wieder ablegt und mit dem jedermann mühelos in der Stunde ca. 3000 Abzüge von Hand-, Maschinenschrift, Noten, Zeichnungen etc. herstellen kann. — Trotz alledem ist der Apparat viel billiger als ähnliche, bisher bekannte. **„Schaco-Fix" ist Schweizerfabrikat.** 1867

Verlangen Sie sofort Prospekt und Druckproben, besonders dann wenn Sie schon einen langsam arbeitenden Apparat besitzen, den wir Ihnen eventuell bestens verwerten können.

E. SCHÄTZLER & CIE. A.-G., BASEL
Fabrik für Vervielfältigungs-Apparate

Hausen am Albis
Gasthof zum Löwen

Schönster Ausflugsort. Heimelige Säle für Vereine und Hochzeiten. **Prima Küche und Keller. Selbstgeräuchertes „Schwinigs".** Telephon 6. Höflich empfiehlt sich

Fam. Bachmann-Kupferschmid.

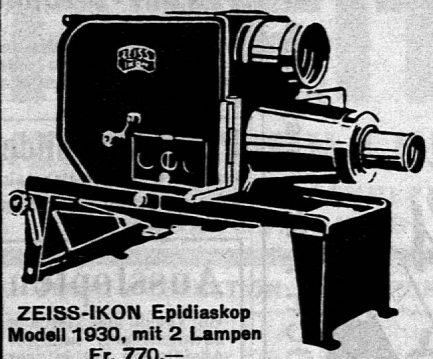
Theaterbuchhandlung
T. KRAUSS vormals KRAUSS & CIE.
AARAU

Grösstes Lager für Theater-Literatur der Schweiz. Die Buchhandlung ist daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfiehlt sich für alle Theater-Aufführungen. Einsichtssendungen stehen gerne zur Verfügung – Kataloge gratis – Telephon 97

1760

Der Spatz die herzige Kinderzeitschrift • Probehefte kostenlos vom Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Schul-Epidiaskope



ZEISS-IKON Epidiaskop
Modell 1930, mit 2 Lampen
Fr. 770.—

Sämtliche bewährten Modelle von
BAUSCH & LOMB
LEITZ
LIESEGANG
ZEISS-IKON 1542

Kataloge und Vorweisungen kostenlos durch

GANZ & Co
ZURICH
Bahnhofstrasse 40

Junger Engländer

B.A. der University of London, gegenwärtig als Englischlehrer in den obern Klassen eines erstklassig. Landerziehungsheims tätig, sucht auf Ostern, ähnliche Stelle in der deutschen oder französischen Schweiz. Gediegene deutsche und französische Kenntnisse. Zeugnisse u. Referenzen zu Diensten. Zuschriften erbeten unter Chiffre **L.Z. 3080** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Schweizerfamilie wünscht 15 jähr. Sohn bei

reformierter Lehrersfamilie auf dem Lande

(wenn möglich mit gleichaltr. Kindern) zu placieren, woselbst er die Sek.-Schule besuchen könnte. Einfache, gesunde Kost, Überwachung der Aufgaben, konsequente Erziehung gewünscht. Ev. Beschäftigungsmöglichkeit in den Ferien und Freizeit. Gefl. sofortige Offerten unter Chiffre **L. 3083 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Lokalitäten für Ferienkolonie

Im oberen Tösstal, Saal im Part., zur Aufnahme einer Kurkolonie geeignet, ist zu vergeben. Spielplatz zur Verfügung. Schönes Gebiet für Spaziergänge. Offerten erbitte unter Chiffre **L. 3088 Z.** an **Orell Füssli-Annonc., Zürich,** Zürcherhof.

FIX BESOLDETE
ERHALTEN
VERTRAULICH
GELD
W. A. MEIER
BASEL I.
RÜCKPORTO

Töchter-Pensionat Sprach- und Haushaltungsschule 1894
YVONAND am **NEUENBURGERSEE, Waadt.**
Gründl. Studium d. franz. Sprache, Engl., Ital. Methodische prakt. u. theoretische Hauswirtschaftl. Ausbildung. Kunstarbeiten, Körperkultur, Musik, eig. Tennis. Illustr. Prospekte.

Höhere Handelsschule LAUSANNE

Handelsmaturität — 5 Jahresklassen,

SPEZIALKLASSEN FÜR TÖCHTER

Vierteljahres-Kurse mit wöchentl. 18 Std. Französisch.

Beginn des Schuljahres 20. April 1931.

Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpensionen etc. erteilt der Dir. Ad. WEITZEL.

Stadt Neuenburg
Höhere Handelsschule

Vorbereitungskurs vom 15. April bis 9. Juli 1931.

Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der französischen Sprache erleichtert, so dass sie im Herbst in eine der Klassen des 2. oder des 3. Schuljahres eintreten können. **System der beweglichen Klassen.**

Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten

Post- und Eisenbahnabteilung.
Anfang des Schuljahres: 15. April 1931.

Uhrenhändlerabteilung.
Anfang des Schuljahres: 15. April 1931.

Ferienkurse
vom Juli bis September.
Auskunft und Programme b. Direktor.

3072

Soeben sind in unserem Verlage erschienen:

2 Tonika-Do-Hefte

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für To-Do, zusammengestellt von Hugo Keller, Bern,

Sie enthalten vorgeschriebene Übungen für To-Do Takt- und Notenschrift.

Heft 1 für Unterstufe (To-Do-Schrift)
Heft 2 für Oberstufe und Sek.-Schulen (To-Do und gewöhnliche Notenschrift).

Preise für	1 – 9	10 – 99	100 u. mehr Hefte
per Heft Fr.	–.60.	—.55.	—.50

Wir führen nunmehr auch die Lehrmittel des deutschen Tonika-Do-Bundes auf Lager.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Lehrmittel und Schulmaterialien,
Verlag und Fabrikation. 3062

Chordirektoren und Organisten

3043

sende ich aus meinem Verlag und Sortiment gerne zur Einsicht: **Chorlieder,** namentlich neue Komp. von Schweizerkomp.: **Gassmann, Ehrismann, Aeschbacher** etc. auch solche mit Klavierbegleitung. Bitte stets anzugeben, ob für Männer-, Frauen- oder gem. Chor! Ferner empfehle alle Arten **Kirchenmusikalien:** Messen, Motetten, Choralbücher und Orgelbegleitung dazu. **Verlag: Hans Willi, Cham.**

Stellenvermittlung für Lehrer

(Verband schweiz. Institutsvorsteher)
H. C. Riis-Favre, rue du Bourg 27, Lausanne

PRÄZISIONS-REISSZEUGE
verfertigt 1905
F. Rohr-Bircher
Rohr-Aarau
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. **Reparaturen aller Systeme billigst.** Preislisten gratis und franko.

Projektionsbilder
vermietet nach Gratiskatalog
Edmund Lüthy, Schöftland

Ausstopfen

von Vögeln und Tieren in naturgetreuer, sauberer Ausführung bei billiger Berechnung. Felle lidern und Anfertigung zu Pelzwaren und Teppichen.
J. LOOSER
Ausstopfatelier
Kappel (Toggenburg).
1862

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel
Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen
M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

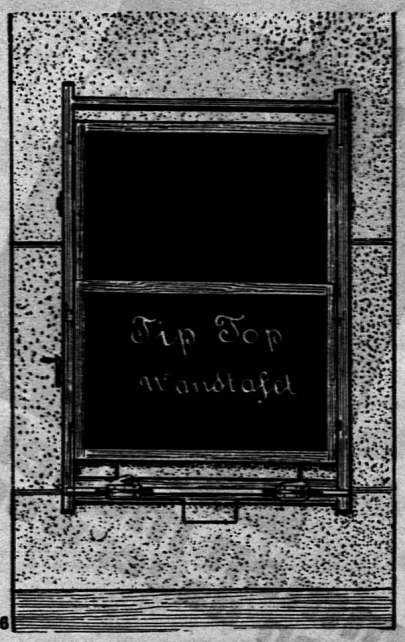
Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 1863
Peddigrohr
Holzspan
Bast
W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Kapitalien und Darlehen

1896
vermittelt gewissenhaft gegen Hinterlagen, Lebenspolicen, Bürgschaft etc.
FINANZBUREAU ST. GALLEN
B. ZWEIFEL, alt Stadtrat
(1871—1895 Lehrer)

Corona Vier

-reihig, Portable, wie neu, ist wegen Nichtgebrauch billig zu verkaufen.
Offerten an **C. Egli, Rümlang** (Zürich)
3093



1456

Hunziker Söhne

Schulmöbel-Fabrik Thalwil

Schulbänke, Hörsaal-Bestuhlungen, Lehrerpulte
Wandtafel-Lieferungen
mit Albisplatte B. Tiefschwarze Schreibflächen mit langjähriger Garantie. 4-seitige Tip-Top- und Perfekt-Tafeln. Streifentafeln.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Knaben-Institut Chabloz

BEX (Waadt) vorm. **Bitterlin.**

Spezialschule für Französisch. Vorbereitungsschule für **POST, EISENBAHN, ZOLL** (Zahlreiche Referenzen). **HANDEL, BANK, HOTELGEWERBE,** (Korrespondenz und Buchführung) **Spezialabteilung für Kaufleute mit abgeschl. Lehrzeit.** (Stellenvermittlung durch eig. Bureau). **Diplomprüfung. — Prospekt durch die Direktion.** 1907

Töchterpensionat Schwaar - Vouga

GRANDSON

Neuenburger See — Französische Schweiz

Gründliches Erlernen der französischen Sprache, Englisch, Italienisch, Handelsfächer, **Haushaltungsunterricht,** Musik, Malen, Hand- und Kunstarbeiten, Diplom-Lehrkräfte, Gr. schattiger Garten am See, Seebäder, Sport, Tennis. Sehr gesunde Lage. Beste Empfehlungen v. Eltern. Näher. d. Prosp.

„Les Cyclamens"

Cressier b. Neuchâtel. Töchterinstitut
lehrt perfekt Französisch, Englisch, Handelsfächer, Haushaltung. Sport. Herrl. Lage. Erstkl. Referenzen und Urteile von Eltern. Vorzügl. Verpflegung, Illustr. Prospekt. 1932
Dir. O. Blanc.

Neuchâtel-Peseux
Villa des Fleurs

Gründliche Erlernung der franz. Sprache. Musik, Buchh., Kunst, Englisch, Zuschneide-Kurs, Sport, Familienleben.

ABONNEMENTSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz.	10.—	5.10	2.60
	Ausland.	12.60	6.40	3.30

Telephon 37.730 - Postscheckkonto VIII 626 - Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp. für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*